

Es erscheint dem kleinen Mönch fast als ein Fluch zu sein, immer, wenn er mit einer Situation konfrontiert wird, die eine Lösung braucht, arbeitet sein Hirn schon automatisch. Er braucht nicht einmal sich zu einer Meditation zurück zu ziehen, sein Hirn liefert ihm sofort eine oder mehrere Ideen. Gut, er wusste aber auch, dass nicht alle seine Gedanken und Ideen so zu verwenden sind, wie sie in ihm entstehen. Dennoch war er froh darüber, dass ihm überhaupt Gedanken kommen, die möglicherweise eine Lösung für ein Problem sein können. Und wenn er dann darüber nachdenkt, dann stellte er meistens fest, dass zumindest gedanklich seine Gedanken und Ideen durchaus machbar sind. Sein Problem dabei war und ist immer nur, dass diese sich weit hinter dem Horizont erst für Alle eröffnen.

So ist es ihm sehr wohl bewusst, dass wirkliche Lösungen sich niemals dem Geist und der Vorstellungskraft der Massen angepasst sein können und sich den Menschen mit ihrem Denken unterordnen werden. Denn es ist ihm klar, dass es einen gewaltigen Unterschied macht, ob eine Lösung dem Verständnis der Massen entsprechen soll oder ein Problem beseitigen. Genaugenommen ist es nicht einmal ein Unterschied, es ist das Gegenteil.

Und wie allzu oft musste auch der kleine Mönch feststellen, dass es immer am Denken liegt. Denn das Denken ist zwar bis zu einem gewissen Ausmaß von jedem Menschen erlernbar, aber die Anwendung ist dann doch wieder eine völlig andere Sache. So ist dem kleinen Mönch bei der Analyse des Denkens aufgefallen, daß die Denkansätze, die richtigen Fragen anscheinend das größte Problem darstellen. Die falschen Fragen führen auch zu den falschen Antworten. Woran das aber liegen mag, darüber wird sich der kleine Mönch noch lange seine eigenen Gedanken machen müßen. Aber er ist zumindest schon einen Schritt weiter, wenn er erkennen konnte, welche Grundsatzfehler gemacht werden.

Und wenn es schon Grundsatzfehler, die als Ursachen für die Situation in der Gegenwart sind, dann musste der kleine Mönch sich zuerst überlegen, wie er an dieses Problem durch und mit den richtigen Fragen herankommt. Aus seiner eigenen Erfahrung wusste er, dass sich meistens schon durch die richtigen Fragen fast immer schon die Ansätze zu den Problemen erkennen lassen und so auch die Wege zu den Lösungen zeigen. Aber was die richtigen Fragen zu welchem Problem sind, das wusste der kleine Mönch noch nicht. Eine Herausforderung für seinen Geist. Aber das ist Etwas, was ihn selbst so richtig belebt. Wie sagte er schon immer zu sich selbst, es gibt keine unlösbaren Probleme, sondern nur den fehlenden Willen eine Lösung zu suchen.

Nun, sehr wohl wußte der kleine Mönch, dass er die Welt nicht retten kann, aber für sich und sein Umfeld kann er doch das retten, was in seinen Möglichkeiten ist. Er muß sich dazu nur selbst ändern und darf nicht erwarten, dass sich seine Umwelt ändert. Es können nicht alle Menschen Alles verstehen. Und wenn der kleine Mönch nicht verstanden wird, dann ist es durchaus in Ordnung. Wenn jedoch der kleine Mönch Etwas versteht, dann kann er davon ausgehen, daß dies auch Alle verstehen können. Das heißt aber auch, sie müßen es nicht verstehen.

Nun mögen sehr viele Menschen den kleinen Mönch als weltfremd betrachten, was sicherlich ihm nicht gerecht wird. Er war sich dessen bewusst, wie er auch sich bewusst ist, dass seine Art und Weise zu denken immer auf Unverständnis gestoßen ist und es immer wird. Er sah die Probleme und deren Lösungen vielleicht viel zu einfach, wobei er sich so sicher war und ist, dass die Probleme sehr wohl gelöst werden können, weil es nicht an den Lösungen mangelt, sondern daran scheitert, dass er zur Überzeugung gekommen ist, es fehlt am Willen, am ernsthaften Willen derer, die jene Entscheidungen treffen müßten, welche die Situation ändern würde.

Sein Scheitern, wenn er es so betrachtet, konnte nur die Ursache darin haben, daß die Menschen seine Denkart und Denkweise nicht nachvollziehen können. Er wußte, die Menschen können seinen Standpunkt nicht verstehen, weil sie sich an den Dingen orientierten, die sie in die Situation gebracht haben, in der sie sich jetzt befinden und er, der kleine Mönch, sich von seinem Standpunkt aus seine Sichtweisen in alle Richtungen vergrößert und verbreitert. Nun, es war im sehr wohl klar, daß das Denken, selbst die Wissenschaft konnte es erklären und nachweisen, die unübertroffene Schwerstarbeit ist. So hatte die Wissenschaft festgestellt, dass alle Organe des Menschen, die sehr durch den Menschen selbst beansprucht und belastet werden, im Gesamten weniger Energie brauchen, damit sie funktionieren, als das Gehirn. Und ausgerechnet das Gehirn, welches am geringsten einer Belastung und Überbeanspruchung ausgesetzt ist, braucht am meisten Energie.

Durfte es also dem kleinen Mönch wundern, wenn die Lage sehr schief ist? Wohl kaum, denn er suchte nach weiteren wichtigen Gründen, die erklären kann, warum es so ist. Dabei kam er immer auf den Schluß zurück, dass das Denken eigentlich unerwünscht ist, weil denkende Menschen jeder Form von Macht zum natürlichen Feind werden. Es hat anscheinend keine Bedeutung, welche Interessen es sind, solange damit diejenigen, die mit der Macht in Händen

damit die Menschen dazu bringen können, das zu tun, was sie wollen, sind auch alle Auseinandersetzungen der Interessen nur eine Makulatur. Denn der gemeinsame Nenner aller Machthaber ist das Interesse, die Macht zu erhalten.

Doch es drängte dem kleinen Mönch unwillkürlich die Frage auf, was ist denn die Macht? Er sah in der Definition schon einen Weg, der zu Lösungen führen kann, je nachdem, wie die Definitionen der Begriffe sind, die sich im Laufe seiner Gedankengänge ergeben. Aber mit einem Begriff musste er beginnen. Also fing er an über die Macht nachzudenken. So erkannte er, dass darunter fast jeder eigentlich etwas Anderes versteht, auch wenn sich oftmals das Verständnis sehr ähnlich war und ist. Dennoch, eine Definition, an welcher er sich selbst ausrichten konnte, brauchte er als Grundlage, damit seine Gedanken einen stabilen Boden erhielten, sonst würden sich seine eigenen Gedanken in sich selbst auflösen.

Also, was für ihn Macht? Macht könnte in seiner Sprache von machen herkommen, also ein Ergebnis. Denn mit Autorität hat Macht überhaupt nichts zu tun. Autorität ist eine Ursprünglichkeit, eine Form von Charisma, eine Frage der Ausstrahlung eines Menschen, die auf andere Menschen wirkt. Das, was sich aber die Allermeisten darunter vorstellen, verwechseln sie mit Macht. Wer Autorität hat, braucht noch lange nichts zu machen, weil er oder sie schon dadurch das Vertrauen der Anderen hat, weil er oder sie Etwas wissen oder können, was eben die Anderen nicht haben oder können. Im Gegensatz dazu hat derjenige Macht, der Etwas macht, weil die Anderen eben nichts machen, ob nun aus Bequemlichkeit oder Unwillen, jedenfalls haben immer die Macht, die für Andere entscheiden und tun. Doch diese Menschen haben keinesfalls automatisch Autorität.

Die Beobachtung der Menschen, dies kann jedoch grundsätzlich immer nur in der eigenen Umgebung geschehen, wie sollte jemand Menschen beobachten, die auf der anderen Seite der Welt leben, und die Rückschlüsse daraus können zunächst nur in einem engen Rahmen beurteilt werden. Wenn jedoch von einer Person die Menschen überall beobachtet werden, dann können diese Beobachtungen von dem Offensichtlichen befreit und die grundsätzlichen Wesenszüge auf ein allgemeingültiges Gesetz gebracht, als Grundgesetze des menschlichen Wesens zusammengefasst werden. Und wie es in der Wissenschaft nun einmal ein Grundgesetz ist, haben solche Gesetze solange Gültigkeit, bis sie von anderen Erkenntnissen abgelöst werden.

Kein Zweifel, der kleine Mönch kannte die Gesetze der Wissenschaft. Aus diesem Grund sah er auch mit anderen Augen seine Umgebung an. Ob es sich um die menschlichen Wesenszüge handelt, um Probleme, die ihn über die Medien erreichen oder die Natur, er hatte die Angewohnheit nun einmal anders zu denken. Dies mag sicherlich auch vielfach dazu geführt haben und führt dazu, daß der kleine Mönch selten richtig verstanden wird. Aber an diesen Zustand hat er sich schon lange gewohnt. Warum sollte er sich den Mitmenschen in seinem Denken anpassen? Nur damit er nicht aus der Masse herausragt? Nur damit Andere bestimmen können sollen, was er zu denken hat?

Irgendwann einmal wurde er gefragt, wie er sich selbst einschätzen und beschreiben würde. Damals wusste er selbst nicht, wie er darauf eine Antwort geben kann, diese Frage hatte ihn überrascht. Doch dies war ein Grund sich öfters mit sich selbst zu beschäftigen und darüber nachzudenken, was er wollte, wer er ist und so weiter. Am Anfang hatte er eigentlich Angst vor sich selbst und auch vor den Erkenntnissen, die er über sich selbst herausfinden würde. Doch Eines hatte er bis heute durchgehalten, sich selbst gegenüber ehrlich zu sein und zu bleiben. Sehr schnell ist ihm damals bewusst geworden, wenn er sich selbst belügt, dann konnte es ihm auf Dauer nur schaden, weil die Menschen um ihn herum kein Vertrauen in ihn haben werden. Das Gespür für Lügner ist doch intensiver und weit verbreiteter als die Menschen allgemein annehmen.

Diese Erfahrung wurde ihm im Laufe seines Lebens noch bewusster, als es ihm eigentlich lieb gewesen sein wird. Doch das konnte er damals nicht wissen. Er wusste nur, es ist ein echtes Glück die Zukunft nicht zu kennen und ein Pech in so manchem Fall, daß es so ist. Abgesehen davon, würden die Menschen die Zukunft kennen, würde es dennoch nicht anders sein,

als es ist. Sicherlich wäre die Menschheit weit kleiner, als sie heute ist. Die Dummheit der Menschen hatte niemals und ändert auch im Augenblick Nichts, sowie sie auch in der Zukunft Nichts ändern werden wird. Vielleicht hätten sich die Erscheinungsformen der Dummheit anders ergeben, doch dies zu erfahren, dazu hatte der kleine Mönch absolut keine Lust und keinen Sinn.

Das Denken konnte der kleine Mönch zwar lenken, aber weder abstellen, noch einschalten, je nachdem, wie er es brauchen würde. Seine Gedanken bewegten seinen Geist von selbst ohne sein Zutun. Gelernt hatte er zwar seine Gedanken in Bahnen zu lenken und die Gedanken bewußt auf- und wahrzunehmen, aber immer wenn er versucht Nichts zu denken, dann haben sich Gedanken breit gemacht, die er meistens nicht braucht. Bisher hatte er die Erkenntnis gewonnen, daß das Nichtdenken unmöglich ist. So konnte er sich nur in der Theorie und im Gedanken vorstellen, wie es sein müßte oder könnte, wenn der Mensch Nichtdenken könnte. Doch das ist eine Sache, die der Mensch nie in den Griff bekommen wird.

Deshalb bemüht er sich seine Gedanken vorsätzlich aufzunehmen. Also nur das zu Denken, was er denken will. Dazu dachte er sich, es ist doch das Einfachste, wenn er ein Problem dazu heranzieht und dieses zu Denken. Nun, ihm ist klar, dass er die Probleme selbst nur in einzelnen und kleinen Stücken denken konnte, weil er dafür zu wenige Informationen hat, doch denken ist und bleibt die Voraussetzung zur Lösung. Für ihn ist es immer noch besser einen Gedanken zu haben, der sich für Andere als unvorstellbar erweist, als gar keinen Gedanken für eine Lösung zu haben.

Vielleicht ist es deswegen für den kleinen Mönch so schwierig wahrgenommen zu werden. Doch daran hatte er sich schon lange gewöhnt. Trotzdem ist er nicht bereit sich dem genormten Denken der Masse, der Allgemeinheit unterzuordnen. Er denkt, wie er denken will und kann. Damit, das wusste er ebenso, machte er sich nur sehr wenige Freunde, vielmehr schafft er sich so mehr Feinde, dennoch kann er es nicht dulden, dass irgendwer eine Meinung zum Maßstab für Alle macht. Deswegen sieht er es als seine Aufgabe an, seine Gedanken zu den Problemen zu machen, die ihm wichtig erscheinen gelöst zu werden.

Die Entwicklung gibt ihm Recht. Wie viele Probleme es gibt, mag er erst gar nicht wissen, ihm reicht es die ihm bekannten Probleme gedanklich zu bearbeiten. Dabei ist für ihn das Grundsätzliche, das Wesentliche, die Prinzipien von Bedeutung. Damit konnte er am Meisten anfangen. Diese Voraussetzungen ermöglichen ihm auch jeden Vergleich. Doch hier musste er nur aufpassen, daß er nicht dem Offensichtlichen, dem Erscheinungsbild zuviel Einfluß gibt. Hier entstehen auch wieder die größten Fehler in der Beurteilung der Probleme und beim Denken.

Natürlich sind die Gedanken des kleinen Mönch weder vollständig, noch ausargumentiert oder haben eine Richtigkeit, nein, es sind nur die Gedanken des kleinen Mönchs, wie er nun einmal die Welt sieht und die erkannten Probleme lösen würde. Er wusste, das Bestehende wird deshalb zum Dogma gemacht, damit die Unzulänglichkeiten derer nicht zu Tage tritt, die die Ursache dessen ist, was heute zum Problem geworden ist.

Für ihn ist es immer ein zweigeteiltes Denken. Zuerst ist die Idee vorhanden, die die Richtung und das Ziel festlegt, was keinesfalls immer schlecht sein muß, zum Zweiten ist es die umgesetzte Idee, die meistens zum Problem wird, weil einmal eine Vorstellung sofort in sich erstarrt und dogmatisch erhalten wird. Erst wenn es nicht mehr leugbar ist, dass Etwas nicht mehr so geht, wie es gedacht war, wird dann solange um das Problem diskutiert, bis es entweder durch etwas Neues ersetzt, erneuert oder sonst wie gelöst ist oder nur mit oder unter anderem Namen bestehen bleibt.

Dem kleinen Mönch ist dieses Verhalten nicht unbekannt, er hatte es seit langem so beobachtet. Ihm wäre ein solches Verhalten nie in den Sinn gekommen, weil es seinem Wesen nicht entspricht. Trotzdem lebt er in einer Welt unter Mitmenschen, die sich an Dingen festhalten, weil irgendwer sagt, es ist so. Selbst denken ist anscheinend für die Meisten jene Art der Beschäftigung, die zu Angstzuständen führen muß, weil nur Wenige noch denken, zumindest ist dies eine weitere Feststellung des kleinen Mönchs.

Und so, wie der kleine Mönch denkt, denken sowieso noch Weniger. Und wenn sich Wenige mit den gleichen Themen, wie der kleine Mönch, beschäftigen, dann meistens nur damit, dass sich die Meisten von denen darüber aufregen, dass es nicht funktioniert. Und wenn dann ein Gedanke oder eine Idee vorgestellt wird, dann kommen die Argumente, warum es nicht geht, anstatt sich einmal nur Gedanken zu machen, wie was aussehen soll oder sein kann und wie dies gemacht werden kann. Erst dann, wenn ein Modell gedacht wurde, welches jederzeit umgesetzt werden könnte, darf dann jeder sagen warum nicht und wieso es nicht geht. Aber grundsätzlich immer zuerst nein und dagegen sein, dass für den kleinen Mönch kein Grund sein sich in Duldsamkeit zu üben, weil er es zulassen würde, dass die Wenigen, die noch denken der Dummheit geopfert werden.

Wenn jetzt der kleine Mönch seine Gedanken zu den diversen Themen niederschreibt, dann, so dachte er sich, müssen diese Gedanken so abgefasst und formuliert werden, dass sie jederzeit veröffentlicht werden können. Auch will er sich nicht in Details verfangen, vielmehr denkt er an grundlegende Probleme zu denen er sich seine Gedanken machen will. Er sah die Sache so, es ist so offensichtlich, wohin sich die Gesellschaften und die Länder, ja ganz Europa sich hinentwickeln. Auch wenn er sich bewußt ist, daß auf ihn eh niemand hören wird, denn wer ist er schon.

Doch er sieht seine Pflicht gegenüber der Welt darin, zumindest es zu versuchen und sich zu bemühen, dass wenigstens diejenigen, die vielleicht ein Interesse an seinen Gedanken haben könnten, diesen diese vorzulegen. Nein, er weiß, er hat nicht die Wahrheit, es sind dies nur die Schlüsse aus dem, was er mitbekommt. Grundlegendes hielt er sowieso für bedeutender, als die Probleme, die sich daraus ergeben. Es ist nicht seine Intention seine Lebenszeit damit zu verbringen sich über jedes einzelne Problem seine Gedanken zu machen, vielmehr hält er Lösungen für notwendig, die mehrere Probleme unter einmal lösen. Sonst ergeben für ihn jede Lösung für ein Problem nur wieder ein Problem, also die Vermehrung der Probleme durch das Lösen einzelner Probleme.

Ist es nicht schon das Generalproblem, die Vermehrung der Probleme durch den Versuch die einzelnen Probleme zu lösen? Entweder, so kam der kleine Mönch zur Ansicht, wird dies mit Vorsatz dogmatisch gemacht oder die Dummheit hat sich bereits genetisch zum Bestandteil des menschlichen Erbgutes mutiert. Und dieses Gen zu finden, das wird der kleine Mönch sicherlich nicht mehr erleben, falls es überhaupt gefunden werden sollte.

Überhaupt sah der kleine Mönch seinen Sinn darin sich gegen die Dummheit zur Wehr zu setzen, obwohl dieser Ausdruck, sich zur Wehr zu setzen mehr eine bequeme Art impliziert, als Kampfgeist ausdrückt. Vielmehr stellt er sich gegen die Dummheit, auch dann, wenn er selbst zugeben musste, dass er für Vieles sicherlich zu dumm ist. Doch dies trifft besonders dann zu, wenn es um die Details geht. So hatte er sich auf die Grundlagen, die Ursachen der grassierenden Dummheit beschränkt. Das heißt, er dachte darüber nach, wie das Verhältnis zwischen Ursache und Wirkung ist.

Nach seiner Ansicht gibt es kaum dumme Gedanken und Ideen, sondern nur sehr dumme Umsetzungen. Während die Ideen selbst fast immer einen guten bis sehr guten Grund hatten und haben, ist das, gegen das er sich stellt, was die Menschen aus den Ideen machen. Als permanentes Beispiel sei das Sozialsystem zur Erklärung herangezogen. Die Idee des Sozialsystems ist durchaus hervorragend, aber das, was daraus gemacht wurde, spottet jedem gesunden Verstand.

Ein Sozialsystem kann nicht in Gesetze und Vorschriften gefasst werden und die Menschen dazu gezwungen werden, dass sie sich diesen Gesetzen und Vorschriften anpassen, sondern das System muß in sich derart flexibel sein, dass sich das System den Gegebenheiten ständig anpasst. Zudem ist es untauglich, wenn es nur eine Frage des Geldes ist und nicht ein System, welches neue Wege und Möglichkeiten eröffnet. Damit dachte sich der kleine Mönch, es ist weit hilfreicher, wenn Aktivitäten und Projekte mit den Mitteln unterstützt werden, die den Menschen zunächst einmal eine Beschäftigung bieten, die dann eventuell in Arbeit enden können.

Es bringt die Menschen durchaus weiter, wenn sie statt Formulare auszufüllen, sich bei Tätigkeiten einbringen könnten, deren Nutzen wieder Anderen vielleicht zu Gute käme. Dabei geht es nicht darum, daß sich die Menschen stur nach der Zeit richten, sondern sehr flexibel mit ihrer Arbeitskraft an Aktivitäten und Projekten beteiligten können. Wenn daher einmal viel zu tun ist, dann sollen die Menschen dann arbeiten und wenn wenig oder nichts zu tun ist, warum sollen sie nur um die Zeit zu erfüllen gelangweilt herumstehen oder herumsitzen? In dieser Zeit könnten sie auch woanders etwas Anderes machen.

Doch dies ist nur so ein grundlegender Gedanke des kleinen Mönchs. Mit Schrecken dachte er an die vielen Meldungen und Probleme, wie auch mit einem anderen Beispiel es zu zeigen.

Als er hörte, dass die Bauern akute Probleme haben mit ihrem Grund und Boden, weil sich die Menschen, die sich heute noch einen Hausbau leisten können, landwirtschaftliche Flächen aufkaufen und diese bebauen, begann er darüber nachzudenken, welche Folgen diese Form der Dummheit haben wird. Dabei sind so viele Gebäude leer und werden verfallen gelassen, damit daraus Luxuswohnungen entstehen können, was per se legitim ist, aber in der Konsequenz dazu führt, dass zum Einen Bausubstanz zerstört wird, zum Anderen sich gefährliche gesellschaftliche Entwicklungen bilden.

Auch wenn sich die durchschnittlichen Menschen nicht vorstellen können, welche Folgen die Entwicklungen haben werden, die durch die Verbauung der landwirtschaftlichen Flächen nach sich ziehen werden, spätestens unsere Nachfahren, es kann schon die nächste Generation betreffen, werden dafür einen Preis zahlen, den unsere Nachfahren nie mehr zahlen können. Stellt man sich nur die Frage, wer hat einen Nutzen von dieser Entwicklung, dann ist die naheliegendste Antwort zuerst einmal, die Großkonzerne der Lebensmittelindustrie. Ist es nicht viel billiger die zukünftigen Lebensmittel künstlich zu erzeugen, als durch die von der Natur vorgegebene landwirtschaftliche Herstellung? Sicher, dennoch werden die angerichteten Schäden der Industrie niemals mehr in Ordnung zu bringen sein.

Doch dies ist nur eines der vielen Themen, über die sich der kleine Mönch seine Gedanken macht. Dabei mußte er immer wieder daran denken, soll er sich den Auswirkungen oder den Ursachen zuwenden? Eigentlich ist es einzig und alleine von substanzieller und existenzieller Bedeutung, wenn auf die Ursachen zurückgegangen wird, weil nur die Auswirkungen zu beseitigen, ist wie Rosen beschneiden, damit diese das nächste Mal wieder schöner blühen werden. Also, die Auswirkungen zu behandeln, zu denken heißt nur, einer neuerlichen und schlimmeren Auswirkung den Weg zu bereiten. Nein, es müssen die Ursachen beseitigt werden.

Dazu aber wird der kleine Mönch sich um die grundsätzlichen Fehler in der Gesellschaft einmal seine Gedanken machen müssen. Wie sonst sollen die Probleme gelöst werden? Eine zwar berechtigte Frage, doch seine Antwort würde seinen Mitmenschen sicherlich nicht gefallen, was ihm zwar gleichgültig wäre, doch wenn schon seine Mitmenschen nicht von ihnen aus auf die Idee kommen, wo was gelöst werden muß, wie sollte er es dann noch erklären können, so dass es Andere verstehen? Es mag ein sogenannter Teufelskreis sein, doch er hielt

das vielmehr für die menschliche Dummheit, aber was sollte es, es ist einfach so und damit muß er selbst klar kommen.

Auch wenn sich der kleine Mönch nur einen sehr oberflächlichen gedanklichen Überblick machte, so war er selbst erstaunt, wie wenig eigentlich an Ursachen vorhanden sind, die geändert werden müßten. Doch wie heißt es so richtig, kleine Ursache, große Auswirkung. Und in diesem Zusammenhang mußte er an die Biologie der Gesellschaft denken, wie auch an die Größe ist gefährlich. Denn wenn er schon auf die Ursache zurückging, dann sind das, was die Probleme schafft, die Größe und der Vergleich mit der Biologie. Die Affinität zu diesen beiden Gedanken ist für ihn jene Vergleichsmöglichkeit, mit der er auch seine Gedanken erklären könnte.

Nicht nur die Biologie der Gesellschaft ist es, was dem kleinen Mönch seine Gedanken beflügelt, auch der Grundsatz, die Größe ist gefährlich. Beweist nicht schon die EU diesen Grundsatz? Egal, was in Europa geschieht, die EU sagt, was zu tun ist und die Menschen in Europa dürfen für die Unfähigkeiten der Verursacher zahlen. Wenn das gut gehen soll, dann muß sich der kleine Mönch doch sehr in den Menschen getäuscht haben. Wie sagte schon Goethe völlig richtig, „Du kannst der Gesellschaft Alles aufzwingen, nur nicht, was Folgen hat!“ Hat die EU nichts aus dem 20sten Jahrhundert gelernt?

Jedoch genau das ist es, was den kleinen Mönch den Angstschweiß auf die Stirne treibt. Zum Einen die Tatsache, die derzeitigen Entscheidungsträger haben offensichtlich nichts gelernt, zum Anderen der Machtanspruch der EU, der dazu führen wird müssen, dass sich irgendwann einmal dies eine große Masse nicht mehr gefallen lassen wird. Und dann sind die Ursachen und Gründe absolut unbedeutend. Dann zählt nur noch die Tatsachen, was ist und nicht, was sein hätte können. Soll nun der kleine Mönch hier tatenlos zusehen? Nach seiner Ansicht sicher nicht. So versucht er und bemüht sich darum, nach Maßgabe seiner Möglichkeiten sich Gehör zu verschaffen, damit er zumindest für sich sagen kann, er hatte es versucht und sich ernsthaft bemüht. Ob er dabei erfolgreich sein wird, dass weis nur sein Schöpfer, sein Gott.

Nun, er wusste, dass die unzähligen Detailprobleme er sowieso nie lösen wird können, er kann nur Grundsätzliches anbieten, was er nach seinen Vorstellungen als gut und richtig ansah, er konnte sich nur bemühen, doch wie weit er dabei dann die Entscheidungsträger zum Denken bringen wird können, diese Frage wird er sowieso niemals beantworten können und

auch niemals eine Antwort darauf erhalten. Aber er versuchte seine Möglichkeiten wahrzunehmen, die ihm gegeben sind. Ein Weg, doch solange er diesen Weg nicht geht, wird er auch nie sagen können, ob er damit erfolgreich sein wird oder nicht. Nur es nie zu versuchen, dass war und ist nicht seine Art.

Seine Notizen schrieb er so auf, als wäre es ein Programm, obwohl er nie ein Programm machen will. Es können von ihm nur Gedanken kommen. Er fragt sich zwar ständig, ob sich seine Formulierungen als Anstöße zum Nachdenken sich eignen oder nicht, doch eigentlich ist es ihm gleichgültig, weil er nicht für Andere denkt. Und wenn niemand selbst zum Denken sich angeregt fühlt, dann kann er sowieso Nichts machen. Vielleicht macht er sich nur eine Sisyphosarbeit, weil er daran glaubt, dass er die Menschen anregen könnte. Doch er hielt sich an seine eigenen Grundsätze, ohne Versuch keine Erkenntnis und ohne Bemühen kein Fortkommen.

Seine Hoffnung ist, dass es vielleicht zu einer Diskussion kommen würde, aber weiß er es vorher? Wohl kaum. Zudem, es ist doch immer noch besser eine anscheinend „dumme“ Idee zu haben, über die geredet werden kann, als gar keine und es gibt nichts zu reden. Es muß ja nicht zu dem Ergebnis kommen, was er sich vorstellt, doch zu einem Ergebnis würde es sicherlich kommen. Für ihn bleibt es jedoch spannend, weil er sich so gesehen eigentlich Alles vorstellen kann.

Seine Gedanken hat er so formuliert, dass es jeder ohne Einfluß als Grundlage für die eigenen Gedanken hernehmen kann und so diese Gedanken weiterentwickeln. Dann machten seine Bemühungen zumindest jenen Sinn, der als Impuls an die Anderen gegeben werden kann. Nun, ihm selbst war es nicht so wichtig, dass seine Gedanken auch so übernommen werden, wie er sie gedacht hatte, vielmehr ist es ihm wichtig, dass diese Gedanken jener Stein sind, der die Lawine ins Rollen bringt. Und wenn dann diese Lawine rollt, so sind es sicher nicht seine Gedanken, die soweit rollen, sondern es wären die Gedanken, die er angestoßen hätte. Doch er wird es noch sehen.

Der kleine Mönch würde sich wünschen, wenn er auf seine Gedanken irgendwelche Reaktionen erhalten würde, denn er möchte doch wissen, ob er zumindest in die richtige Richtung gedacht hat oder doch völlig falsch liegt. Es würde ihm aber auch beweisen, dass doch Einige mitdenken würden und sich seine Gedanken nicht als Unterhaltung betrachten. Schließlich will er ja irgendetwas in Bewegung bringen. Obwohl er es nicht in der Hand hat, dass eine entstehende Bewegung auch in die richtige Richtung laufen wird, Stillstand ist viel schlimmer, wäre er doch froh, weil Fehler korrigierbar sind, das Nichtstun aber Schäden zulässt, die so gesehen nicht sein müssten.

Trotzdem, sein Optimismus lässt ihn vermuten, dass es zumindest zu sehr kleinen Reaktionen kommen wird. Vielleicht kann er dann trotzdem sich auch selbst korrigieren und seine Sicht der Dinge ergänzen und erweitern. Dann hätte das Niederschreiben seiner Gedanken mehr als nur seinen Sinn erfüllt. Es könnte sogar dazu kommen, dass sich daraus auch mehr als nur eine Bewegung ergäben würde, es könnte dazu kommen, daß es Aktivitäten und Projekte gegen die Zustände der Zeit sich entwickeln könnten. Aber das wird der kleine Mönch erst dann sehen können, wenn seine Gedanken veröffentlicht werden. Und das liegt nicht in seiner Macht.

Die Macht, die er hat, das war ihm schon immer bewusst, ist die Macht der Worte. Diese Macht versuchte er so einzusetzen, dass Andere sich eben angestoßen fühlen und aus ihrer Lethargie gerissen werden. Sicher will er nicht irgendjemandem mit seinen Vorstellungen in eine Richtung drängen, die diese Person nicht gehen will, sondern nur darauf hinweisen, es gibt auch andere Wege. Aber auf diese Wege muß jeder selbst kommen, er kann nur zeigen welche Wege noch begehbar sein könnten.

Nun, der kleine Mönch hat seine grundlegenden Gedanken so aufgeschrieben, dass damit vielleicht Einige zum Nachdenken kommen werden. Vielleicht auch, dass sich Einige dazu ihre eigenen Gedanken machen werden und das Interesse geweckt werden wird sich die Zukunft selbst vorzustellen. Und wenn es optimal läuft, dann könnte es durchaus sein, dass sich doch Einige hinsetzen werden und ihre Gedanken und Vorstellungen aufschreiben und diese dann den entsprechenden Stellen vorlegen werden. Fragen gibt es genügend, nur bei den Antworten besteht ein akuter Mangel.

Vielleicht auch haben seine Gedanken als Denkanstöße den Nutzen, daß Fragen gestellt werden, auch wenn es darauf keine Antworten geben sollte. Nur das Nichtstun, daß schadet Allen, ob es bewußt oder unbewußt wahrgenommen wird, der kleine Mönch war sich da sehr sicher. Doch mehr als anstoßen, anregen konnte er nicht und wollte er auch nicht.

Familienbuchhaltung

Wenn jeder Haushalt, ob Einzelpersonen, Lebensgemeinschaften, Familien oder wie auch immer, über die Ausgaben Buch geführt wird und die Mehrwertsteuern so ausgewiesen wird, dann kommen wir der Kostenwahrheit nahe. Denn so können wir konkret feststellen, wie groß die Kosten für Haushalte unter welchen Bedingungen wirklich sind.

Damit haben wir jedoch auch die konkrete Chance Sozialleistungen nach dem wirklichen Bedarf zu ermitteln. Denn es bräuchte dann nur das aufgefüllt werden, was wirklich gebraucht wird. Jedem das Seine und nicht jedem das Gleiche.

Die Familienbuchhaltung wäre der erste Schritt zur Kostenwahrheit. Von den kleinsten Teilen des Staates bis zum Staat selbst. Dazu braucht es eine Änderung des gesamten Systems.

Sozialagenturen

Zu der Familienbuchhaltung empfiehlt es sich, ja ist sogar geboten, dass sich Sozialagenturen, die von eigenem Betreuungspersonal nur für die Angehörigen, sich bilden. Dabei darf es nicht dazu kommen, dass eine solche Sozialagentur sich aufbläht und eine unüberschaubare Anzahl an Mitgliedern hat. So darf eine solche Sozialagentur nicht mehr als maximal 500 Mitglieder haben.

Die Aufgaben dieser Sozialagenturen ergeben sich schon aus der Bezeichnung. Das Betreuungspersonal hat rund um die Uhr für die Angehörigen da zu sein, dafür zu sorgen, dass die Angehörigen auch das bekommen, was ihnen zusteht, die Angehörigen ständig zu informieren, über das, was Neu ist, dafür zu sorgen, dass Pflegebedürftige korrekt behandelt werden, und so weiter.

Jede Sozialagentur erhält eine spezifische Bezeichnung, einen Namen. So soll den Angehörigen die Möglichkeit gegeben werden eine soziale Identität bilden zu können. Jedoch sind bei allen Sozialagenturen die Dienstleistungen für alle Agenturen die Gleichen. Es hat weder die Politik, noch sonst wer das Recht die Agenturen zu kontrollieren, außer dem Rechnungshof. Nur die Angehörigen selbst haben die Pflicht und das Recht zu kontrollieren und jederzeit Einsicht in die Bücher zu nehmen.

Wie ein Personalausweis oder die E-Card der Krankenkassen, erhält jedes Mitglied einer Agentur einen Ausweis mit Foto. Mit diesem Ausweis kann so auch bei anderen Agenturen im Notfall Hilfe angefordert werden. Denn im Gesamten müssen diese Agenturen, wie ein Dienstleistungsunternehmen geführt und gesehen werden. Das heißt, was in anderen erreichen möglich ist, geht auch in diesem Bereich.

Die Grunddienstleistungen sind auf jeden Fall die Steuerberatung, die Familienbuchhaltung, die Information und die Übernahme der Verwaltungstätigkeiten, wie Anträge zu stellen und Formulare auszufüllen, das Letzte Konto (für den Todesfall die Bestattungskosten), Betreuung in Krankheitsfall, und noch viele Leistungen mehr.

Verziet ein Angehöriger einer Agentur in eine andere Gegend, dann werden die Guthaben in die neue Agentur überwiesen, aber auch die Ausstände übertragen. Doch wenn vor Ort, wo-

von wir ausgehen können, mindestens zwei, wenn nicht sogar mehr Sozialagenturen geben wird, besonders in den großen Bevölkerungsgebieten, am Land wird es weniger brauchen, ist die Zusammenarbeit der einzelnen Agenturen leichter.

Jede Agentur hat die Möglichkeit über das Dienstleistungsprogramm hinaus eigene Veranstaltungen ins Programm aufzunehmen. Die Agentur wird von einem gewählten Gremium geleitet, welches alle fünf Jahre aus den Mitgliedern einen Delegiertenconvent wählt. Mindestens 10% der Angehörigen sind zu wählen. Diese wählen dann aus ihrer Mitte eine Geschäftsführung, die mit dem festangestellten Betreuungsteam die Agentur führen. Dieser Delegiertenconvent beschließt über die Programme und kontrolliert die Geschäftsführung. Werden Anträge eingebracht, was jedes Mitglied dieser Agentur kann, dann hat der Convent über die grundsätzliche Annahme zu entscheiden. Bei einer Annahme hat dann die Geschäftsführung über die Umsetzung zu beraten.

Die Sozialagenturen sind die Träger der Sozialbank.

Die Sozialbank

Die Sozialbank ist jener Gedanke und jenes Modell, welches das bestehende Sozialsystem ablösen und ersetzen soll. Denn in der heutigen Zeit ist ein System notwendig, welches kompatibel mit allen Ländern ist. Zudem muß das System effizient und effektiv sein, also mit dem minimalsten Aufwand die maximalsten Leistungen bringen. Denn das derzeitige System kann deswegen nicht mehr funktionieren und auch nicht mehr finanziert werden, weil jene überflüssigen Kosten, die das System erzeugt, sind in der Verwaltung zu suchen und zu finden.

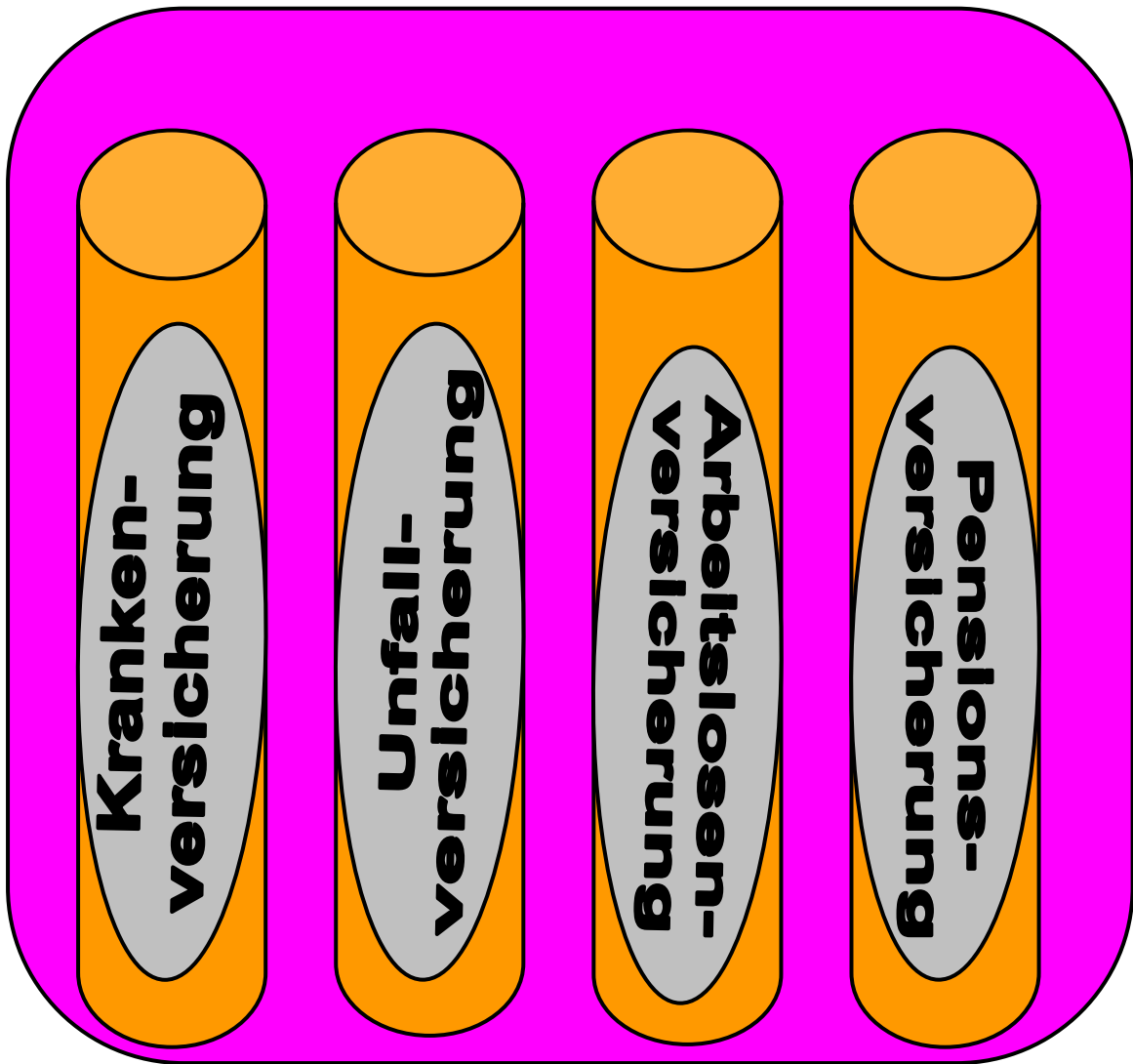
Die Vielfalt an Sozialversicherungsanstalten erzeugen nicht nur Kosten, sie sind zweckentfremdet für parteipolitische und ideologische Interessen, statt sich dem Zweck zu widmen. Statt Funktionäre muß das System funktionieren. Wieviele Sozialanstalten es auch in Zukunft geben wird, sie werden, wenn wir ein kompatibles und funktionierendes System haben wollen, sich entweder auflösen oder anderen Zwecken zuwenden müßen.

Die Sozialbank ersetzt das bisherige System und schränkt seine Tätigkeit auf die vier Bereiche: Kranken-, Unfall-, Arbeitslosen- und Pensionsversicherung. Dabei erhalten Alle eine Kontonummer, auf welche neben den Mindestpflichtbeiträgen auch jederzeit mehr eingezahlt werden kann. Je mehr jemand einzahlt, desto mehr erhält er oder sie, besonders in der Pension. Denn die freiwilligen Beiträge können für einen der vier Bereiche eingezahlt werden oder auf alle vier Bereiche aufgeteilt oder kombiniert werden und nur für drei oder zwei Bereiche gelten. Jedenfalls bestimmt über den Pflichtbeitrag hinausgehenden Beiträge der Einzahler selbst über die Verwendung.

Der größte Vorteil bei diesem System besteht darin, dass Hausfrauen sich hier genauso beteiligen können, wie auch Alle jene, die kein Einkommen oder Arbeit haben, aber sich freiwillig versichern. Dazu eröffnen sich Möglichkeiten, durch und mit der Sozialbank daneben Aktivitäten und Projekte aufzugreifen und umzusetzen. Denn im Gegensatz zu normalen Banken, ist der Sozialbank jegliche Spekulation und Investition verboten. Investitionen haben nach anderen Gesichtspunkten und Kriterien zu erfolgen, die von den zuständigen Gremien genehmigt werden müssen.

Die Mittel für die Sozialbank werden von Arbeitnehmer oder Einkommensempfänger gezahlt, weil Sozialleistungen schließlich individuell sind. Diese Beiträge werden vom Gehalt abge-

zogen. Die Steuern werden vom Arbeitgeber mit dem gleichen Satz an den Staat gezahlt. So entlastet es beide Seiten, weil sich die Verwaltung vereinfacht. Die Berechnung kann von jedem ausgerechnet werden und so auf die Richtigkeit selbst prüfen. Und werden nun auch die freiwilligen Beiträge dazugerechnet, dann kann das System funktionieren und finanziert werden.



Das Steuersystem

Die Probleme im Allgemeinen werden grundsätzlich mit den dümmsten aller Maßnahmen begegnet, nämlich mit der Erhöhung der Steuersätze und der Einführung neuer Steuern. Genau so dumm ist der Griff nach dem Vermögen. Es wird weder durch Steuern, noch durch die Enteignung von Vermögen nur ein Problem gelöst. Vielmehr werden dadurch die Probleme nur vergrößert und schaffen neue Probleme.

Je weniger Steuern, desto mehr haben die Menschen und können damit wieder notwendige und unnötige Dinge kaufen. Und wenn das so eintritt, dann belebt es die Wirtschaft, zumindest nach den Gesetzen der Logik. Das gilt genauso für die Vermögen. Denn, wer arbeitet schon freiwillig für einen Staat, der selbst nicht in der Lage ist korrekt zu wirtschaften und grundsätzlich immer mehr Geld ausgibt, als einnimmt? Jeder Private wird bei diesem Verhalten von jedem Gericht zu langen Haftstrafen verurteilt. Jeder Mensch arbeitet, damit er oder sie ein Vermögen bilden kann, welches den Nachkommen vererbt werden kann.

Alles Andere macht sowohl die Arbeit, wie auch den Sinn des Menschen wertlos. Die Menschen nur noch als Sklaven für die Politik und die Wirtschaft, damit die Politik die entsprechenden Gesetze für die Wirtschaft machen kann und die Wirtschaft, damit sie billige Arbeitskräfte hat. Dabei ist es der Dummheit der Politik zu verdanken, dass die Arbeit wertlos wird, weil die Belastungen der Arbeit, wie auch des Lohnen dazu führen muß, dass Arbeit sich weder lohnt, noch bezahlbar wird.

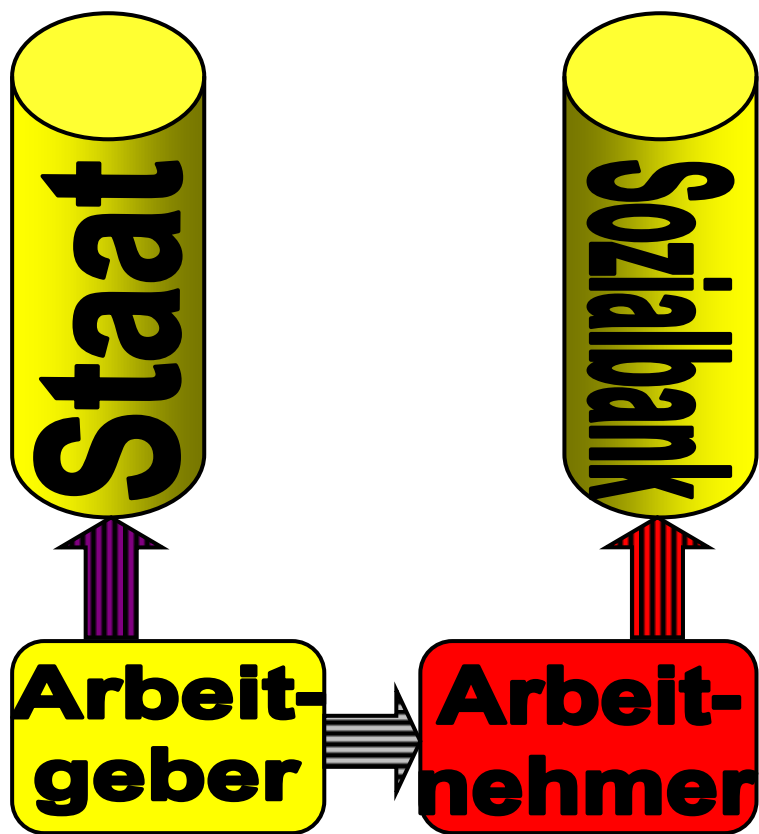
So ist die Auslagerung in Billiglohnländer nur die Konsequenz der Wirtschaft. Würde eine Liste aufgezählt werden, wer in China arbeiten lässt, dann können wir demnächst auch sagen, China gehört die Wirtschaft oder was davon bei uns übrig geblieben ist. Wir werden in Europa jede Form von Wirtschaftskrieg verlieren, weil die Arbeitsmoral in China uns weit überlegen ist und zudem so billig, dass es nach unserer Wertordnung genaugenommen Ausbeutung chinesischer Arbeitskräfte durch die europäische Wirtschaft ist.

Heute wird vom Rechnungshof empfohlen bei den Sozialleistungen zu sparen, wie auch in anderen Bereichen, die vom ideologischen Standpunkt der Parteien und der Politik mit der Lüge der wohlverworbenen Rechte bezeichnet wird, ist nun die Rechnung, die wir Alle zu bezahlen

haben. Nur die Politik hat es bis heute nicht verstanden, dass sie selbst die Ursache dafür ist, dass die Probleme in unterschiedlichen Tempi noch jedes Land in Europa erreichen wird.

Das erste Gegenmittel wäre die Umstellung des Steuersystems. Dazu braucht nur folgendes gemacht werden. Ein einziger Steuersatz von nicht mehr als 20% bei Allem als Einheitssteuersatz. Dazu kommt noch, dass die Lohnberechnung von einem Berechnungsgehalt ausgeht, dem 20% Steuern für das Finanzamt zugeschlagen werden und 20% Sozialabgaben an die Sozialbank abgezogen werden. So zahlt der Arbeitgeber die 20% Steuern an das Finanzamt und der Arbeitnehmer zahlt 20% an die Sozialbank, weil nur er oder sie davon profitieren. Von dem Berechnungsgehalt werden mindestens 1000,-€ abgezogen und die Berechnung geht von dem aus, was über den 1000,-€ liegt. Bekommt jedoch ein Arbeitnehmer 1000,-€ und Weniger, dann werden 10% davon an die Sozialbank abgeführt und keine Steuern gezahlt.

Nach diesem Modell kann jeder sich ausrechnen und nachrechnen, was er oder sie am Ende wirklich hat. Und so ist es auch kompatibel mit allen Ländern Europas, wenn nicht wahrscheinlich sogar der Welt.

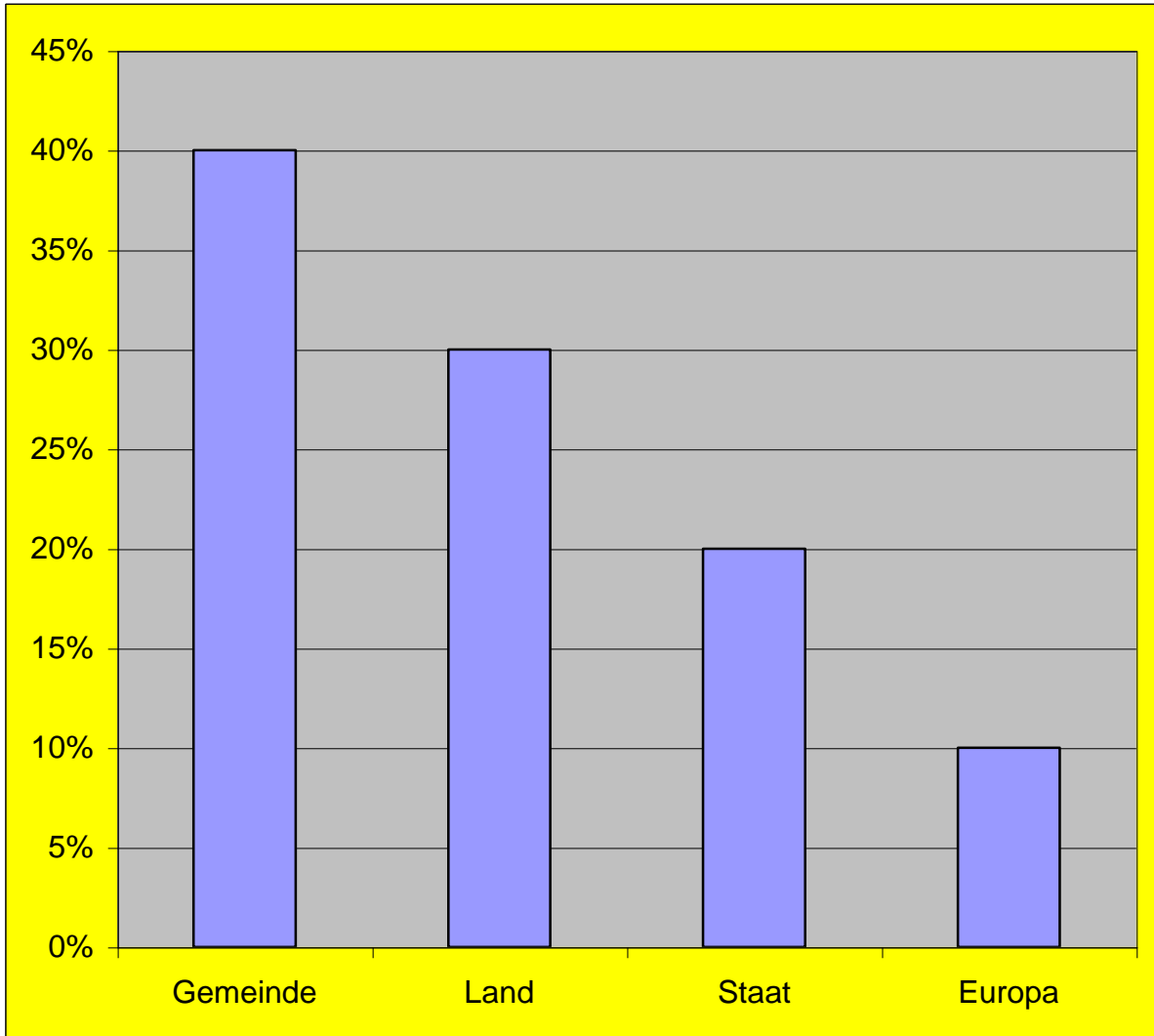


Die Steuerpyramide

Eine weitere Dummheit der Politik ist die Strukturhaltung, die nur kostet und nichts bringt. Sicher hat das auch System, denn so können die Geldmittel verteilt werden, ohne Rücksicht auf die Korrektheit und die Notwendigkeit derer, die es brauchen, wie ganz besonders die Gemeinden. Wenn wir schon ein Finanzministerium mit einem Finanzamt haben, dann können wir auch das System und die Struktur derart verändern, dass mit den geringsten Kosten sich die größte Wirkung erzielen lässt.

Eine Steuerpyramide würde dies möglich machen. Das heißt, das Finanzamt verteilt direkt nach einem Schlüssel die Steuern auf vier Ebenen. Die erste Ebene ist die Gemeinde, die zweite Ebene das Land, Kanton, Provinz, Departement oder wie auch immer, die dritte Ebene der Staat und die vierte Ebene Europa. So bliebe auf der ersten Ebene 40%, auf der zweiten Ebene 30%, auf der dritten Ebene 20% und bei der vierten Ebene dann noch 10%.

Damit können die Gemeinden langsam entschuldet werden, wie auch notwendige Investitionen gemacht werden, was bis hinauf sich auswirken wird. Da sich die Umwege der Steuern vermeiden lassen, steigert sich dazu die Effizienz und Effektivität, was eigentlich dem Spargedanken entgegenkommt. In Folge dessen kann die Landesbörse eingeführt werden.



Die Landesbörse

Die Gier und der Neid sind die Hauptantriebsfedern für die Dummheiten der Menschen. Sie investieren ihr Geld in Aktien und jammern dann, dass sie betrogen wurden. Gut, es ist das Eine, was sogenannte Finanzberater sagen, das Andere ist die menschliche Gier, der falsche Glaube an die falsche Religion des Kapitalismus. Die Bankenkrise ist auch dem irrealen Handel mit Aktien zuzuschreiben. Auf diese Art Geld zu investieren, mag einem kleinen Kreis vorbehalten bleiben, aber es muß eine Art geben, wie investiert werden kann, aber nicht spekuliert. Da kommt die Landesbörse ins Spiel.

Die Landesbörse ist eine Einrichtung, die von Investoren das Geld nimmt und dieses dann in Kleinst-, Klein- und Mittelbetriebe bis zu 50% steckt. Das bedeutet, die Investitionen sind Anteile und keine Aktien. Der Investor haftet mit dem Unternehmer oder dem Unternehmen. So sind Gewinne und Verluste breiter gestreut.

Dabei hilft die Landesbörse mit Dienstleistungen, wie Steuerberatung, Interessensvertretung, Wirtschaftsinformationen und andere Leistungen, die den Unternehmen helfen. Denn diese Größe von Betrieben schaffen die meisten Arbeitsplätze. So sollen auch rechtliche Fragen die Angehörigen der Landesbörse vor der Ausbeutung schützen, wie dies allzu oft bei den Paketdiensten und anderen Wirtschaftssystemen der Fall ist. Das sogenannte Franchisingssystem und Andere sind für eine korrekte Wirtschaft von substanzieller und existenzieller Bedeutung. Dabei soll und muß die Landesbörse helfen.

Die Landesbörse muß die Wirtschaftskammer ersetzen und diese als privater Verein betrachten, denn die Wirtschaftskammer ist keine Vertretung für kleine Betriebe, sondern nur für Große. So ist die Landesbörse eine Mischung von Investmentbank, Interessensvertretung und Dienstleistungseinrichtung.

Arbeit und Beschäftigung

Arbeit ist Beschäftigung gegen Entgelt. Bei Arbeit liegt eine Tätigkeitsbeschreibung vor, die nicht explizit erfolgen muß, weil aus der Tätigkeit sich die Beschreibungen ergeben. Eine Arbeitsplatzbeschreibung ist dann von einer bestimmten Notwendigkeit, wenn ein Arbeitsplatz kein klares Bild der Tätigkeit ergibt.

Beschäftigung ist Arbeit ohne Entgelt. Beschäftigung trifft vorwiegend auf Hobbies, private Tätigkeiten zu.

Eine ehrenamtliche Tätigkeit ist eine Beschäftigung, bei welcher dem Beschäftigten ein Ersatz der Unkosten gegeben wird. Meistens erhalten Ehrenamtliche wegen der Versicherung ein Mindesthonorar, zumindest wird aus versicherungstechnischen Gründen davon ausgegangen, als würde ein Ehrenamtlicher ein Mindesthonorar erhalten, damit eine Berechnungsgrundlage vorhanden ist.

Von diesen Definitionen ausgehend, stellt sich die Frage, wie sinnvoll ist es, wenn im Verhältnis Wenige dort eine Arbeit erhalten, wo Fachkräfte gebraucht werden? Für die Betroffenen, die eine Arbeit so erhalten ist es natürlich sehr sinnvoll, statt Arbeitslos vor sich hinzuvegetieren. Trotzdem ist es nur ein Tropfen auf dem berühmten heißen Stein. Deshalb ist es weit intelligenter, wenn durch Aktivitäten und Projekte eine langfristige Beschäftigung geboten wird, die Vielen die Möglichkeit gibt sich mit Etwas zu beschäftigen, als nur einem ausgesuchten Kreis diese Chance zu geben.

Zudem kommt, dass die Subventionen in die falschen Kanäle fließen und somit mit dem Geld, was für Machenschaften gezahlt wird die Probleme nicht gelöst werden, sondern kurzfristig verlagert. Das Prinzip der Sinnlosigkeit könnte hier durchaus eine machbare Chance bieten, die Ursachen für Entwicklungen zu verhindern, die sich sonst so auswirken, wie die Arbeitslosigkeit in der 20er und 30er Jahren des letzten Jahrhunderts.

Legen wir das Prinzip von Guedelon hier zu Grunde, dann könnte dadurch ein Beschäftigungsplan erstellt werden, der dafür sorgt, dass zum Einen die betroffenen Menschen eine Beschäftigung erhalten, zum Anderen werden statt Subventionen die Geldmittel sinnvoll eingesetzt und haben eine Wirkung, die sich wieder auf das Ganze bezieht. Dabei werden hier

nicht einmal die Effekte berücksichtigt, die es im Sinne und Geist Europas ergeben werden, wie Identität.

Es steht natürlich der Politik frei den Unmut der Bevölkerungen weiter zu schüren, indem sie das Geld verschleudern, welches sie den Steuerzahler abpressen. Doch es ist nicht das, was die Politik will, sondern, was die Menschen brauchen, der Kern des Problems. Solange jedoch nur dem Nutzen partieller Interessen gedient wird, aus welchen Motiven auch immer, werden die Probleme niemals einer Lösung zugeführt werden können.

Daher ist davon auszugehen, dass es keinerlei Bedeutung hat, was die Menschen machen, solange sie dafür so bezahlt werden, dass sie davon leben können. Genauso wenig können für eine Beschäftigung die Maßstäbe der Sinnhaftigkeit angelegt werden, weil selbst die Industrie sowohl sinnlos produziert, wie auch nach sogenannten Marktgesetzen in Massenproduktion dies macht, damit es gekauft werden kann. Für sich stimmt diese Logik, jedoch nicht im Gesamten betrachtet.

Vor allem muß berücksichtigt werden, dass der Faktor Zeit eines der Übel ist, die uns Alle in der Krisensituation festhält. Ob nun für die Berechnung der Zinsen im Finanzsektor oder in einer Produktion, es führt zum Einen dazu, dass wir nur überproduzieren, zum Anderen wir alle jene Ziele, die sonst noch uns direkt betreffen, deswegen missachten, weil wir damit nicht die Gewinne erzielen, die wir in Zahlen ausdrücken können.

Der einzige echte Gewinn wird sein, wenn die Menschen keine Angst mehr um ihre Existenz haben und sich nicht von Versprechen und Schuldzuweisungen beeinflussen lassen. Aber es gibt auch die Chance, dass völlig neue Formen von Arbeit und Beschäftigung sich eröffnen lassen, die eine Abkehr von dem sogenannten Üblichen, dem Gewohnten bedeutet. Jedoch, solange wir uns selbst nicht klar sind, was wir wollen, wie können wir es von Anderen verlangen?

So ist eine alte Form von Arbeitnehmer der Tagelöhner. Das hat mit dem Begriff des Zeitarbeiters überhaupt nichts zu tun oder irgendeine Gemeinsamkeit. Nur das Grundprinzip wurde beim Zeitarbeiter vom Tagelöhner übernommen. Der Tagelöhner ist vielfach einsetzbar und der Zeitarbeiter ist immer mit einer Berufsausbildung. Ebenfalls ist ein Tagelöhner kein Hilfsarbeiter, jedoch eher damit verwandt. Dabei ist ein Tagelöhner vorwiegend eine Person,

die nur dann arbeitet, wenn sie Geld braucht. Hingegen ist ein Hilfsarbeiter meistens in einem festen Beschäftigungsverhältnis und steht einer Fachkraft zur Seite.

Mobilität

Mobil waren die Menschen schon immer. Denn sie bewegten sich auf ihren Füßen fort, seit sie aufrecht gehen. Davor gingen sie unter zu Hilfenahme der Hände durch die Landschaft. Aber so richtig mobil wurden sie erst, seit sie aufrecht gingen. Wie sonst hätte sich die Menschheit ausbreiten können? Zu der Zeit, als die Menschen sich über die Erde verbreiteten, gab es weder das Rad, noch sonst ein Fortbewegungsmittel, wie wir es heute kennen.

Aus diesem Grund steht das Recht auf Mobilität zu keiner Diskussion zur Verfügung, welches dieses Recht einschränken würde. Doch gerade in der Gegenwart stehen die Mittel, die wir heute zur Verfügung haben um uns fortzubewegen in der Diskussion. Die Wahl der Mittel untersteht anderen Kriterien und ist sehr wohl mit der Frage verbunden, ob jeder Mensch ein Recht auf sein persönliches Fortbewegungsmittel hat. Dies kann mit einem klaren Nein beantwortet werden. Dies aus dem Grund, weil es übergeordnete Interessen betrifft und gleichzeitig von einer Allgemeingültigkeit ist, die auf die gesamte Menschheit sich auswirkt.

Mobilität ist so gesehen ein dehnbarer Begriff, denn unter mobil zu sein kann auch Flexibilität gemeint sein. Es gehören sowohl die wörtliche Bedeutung, also die Beweglichkeit des Menschen, sich von Ort zu Ort zu bewegen, wie seine Tätigkeiten ständig zu verlegen und so der Arbeit nach zugehen im ebenso wörtlichen Sinn.

Doch die Mobilität hat seine Schattenseiten. Ginge es nach den Interessen der Wirtschaft, so hätten wir eigentlich nur Straßen, zubetonierte Landschaft, damit die LKW's überall hinkommen und Parkplätze für die Arbeitnehmer in ausreichendem Ausmaß vorhanden sind. Doch Straßen führen nicht zu Mobilität, sondern nur der Ausbau der Schiene. Die Schiene ist das Modell, welches über große Distanzen mehr Transportkapazität aufbringen kann, als es die Straße kann.

Daß die Schiene nicht funktioniert liegt daran, dass zwar die Hauptstreckennetze ausgebaut werden, jedoch die Nebenbahnen, unabhängig der Spurweite, aufgelassen oder eingestellt werden. Die Gründe sind augenscheinlich aus wirtschaftlichen Argumenten, die dieser Entwicklung Vorschub leisten. Zudem ist der aktive und akute Abbau der Dienstleistungen der Bahn ein weiterer Faktor, der dazu führt, dass wir die Probleme nicht lösen, sondern nur neue Probleme erzeugen.

Maut

Die gerechteste Art im Verkehr zu Einnahmen zu kommen ist, wenn das Verursacherprinzip angewendet wird. Das heißt, bei den Autobahnen wäre es angebracht nach dem italienischen und französischen Vorbild die Maut einzuheben. Wer also auf die Autobahn auffährt, zieht ein Ticket, wie in einem Parkhaus. Und bei der Ausfahrt wird das Ticket wieder in den Automaten gesteckt und für PKW zwei Euro in den Automaten und für LKW vier Euro.

Eisenbahn und der Ausbau

Europa verbinden wir am besten mit einem optimalen Eisenbahnnetz. Das heißt, es sind nicht die Hochgeschwindigkeitsstrecken alleine, die sicherlich der Zeit gemäß notwendig sind, sondern die sehr vielen Nebenstrecken, welche noch vorhanden sind, wie auch die Nebenstrecken, die aufgelassen wurden. So sind zum Einen die bestehenden Strecken auszubauen und die aufgelassenen Strecken wieder zu errichten und zu eröffnen. Dabei müssen nicht die staatlichen Bahnverwaltungen dazu herangezogen werden, sondern es ist eine Kooperation der Bahnverwaltungen mit den privaten Eisenbahnvereinen einzugehen, die durchaus die Nebenstrecken genauso gut führen können. Die Hilfe bei der Wiedererrichtung der Nebenstrecken ist immer noch besser, als vielfach der Neubau von Strecken.

Sicher ist es immer eine Abwägung, jedoch sollte hier nicht nur der Ausbau und Bau der Strecken gesehen werden, sondern was daraus erwachsen kann. Denn je besser das Netz in Europa ist und das heißt, je näher jemand mit der Bahn von A nach B kommen kann, desto mehr macht es Sinn. Die Dummheit mit den CO₂-Zertifikaten zu handeln, bringt deshalb Nichts, weil sich damit das CO₂-Problem nicht lösen lässt. Der Straßenverkehr ist überlastet, ob nun die PKW's und LKW's voll besetzt und beladen sind oder leer durch die Gegend fahren, jede neue Straße zieht automatisch neuen Verkehr an und trägt sicher Nichts dazu bei, dass die Lebensqualität besser wird. Vielmehr fördert dieses Denken und Verhalten nur die Zersiedelung des immer weniger werdenden Grund und Bodens.

Sicher ist auch, dass die Bahn viel Lärm macht, jedoch kann bei der Bahn durch technische Forschung und technische Lösungen dieses Problem reduziert werden. Die Bahn kann leiser werden. Und die Bahn kann auch ein noch ungeahntes an Leistungen erbringen, weil sie die Straßen extrem entlasten kann und damit den Neubau von Straßen unnötig macht. Auch für den PKW und LKW-Transport auf der Schiene sind es ausschließlich nur technische Fragen, die die Lösung ist. Doch es hindern nur die ideologischen Auseinandersetzungen, die diversen Interessen sowohl die Bahn daran, wie auch die Gewillten, die sich für die Bahn einsetzen, dass es nicht dazu kommt.

Es wäre so einfach, wenn sich die Bahnverwaltungen mit den privaten Eisenbahnvereinen zusammensetzen und das Bahninstitut begründen. Es braucht nicht sehr viel Geld, sondern die Bahnverwaltungen sollen nur nicht mehr gebrauchte Gebäude und Anlagen zur Verfügung

stellen, welche als Denkwerkstätten und Werkstätten für die praktische Arbeit verwendet werden können. Hier sollen sich jene treffen, die Vorstellungen für mögliche Lösungen haben und diese diskutieren.

Wie immer gelten auch bei der Bahn, ohne Ideen und Vorstellungen keine Diskussion und keine Entwicklung. Zudem sind nicht allgemein bekannt, was es bereits an Ideen und Entwicklungen bereits gibt. Dieses Alles zu sammeln und zusammentragen, damit daraus geschöpft werden kann, das wäre die Aufgabe der Zeit. Wie sonst sollen die Verkehrsprobleme jemals gelöst und zugleich die Mobilität gesteigert werden können?

Historisch hat die Bahn epochal den TÜV hervorgebracht. Denn, als die Bahn aufgekommen ist, wurde die Bahn zum Normgeber. Die Bahn also als Impuls für die Wirtschaft und die technische Entwicklung. Bedenkt man nun, welche Chancen und Möglichkeiten heute noch die Bahn haben könnte, dann stellt sich von selbst die Frage, warum hier nur so wenig geschieht. Sicher ist die Entwicklung der Bahn derzeit auf der falschen Schiene. Denn mit abnehmenden Leistungen proportional die Preise zu erhöhen, mag den Ausbeutern der Finanzwelt die Tränen des Glückes in die Augen treiben, die Ziele, dass die Bahn die Mobilität erhöht, werden jedoch auf Dauer nicht erreicht.

Mehr Geld für weniger Leistung? Wer diese Frage logisch und nachvollziehbar beantworten kann, kann sich glücklich schätzen. Dabei ist der Ausbau der Bahn auch eine Frage des flüssigen Verkehrs. So wären die Bahnen in der Lage über die Nebenstrecken durchaus auch Umgehungsstrecken zu haben, die bei einer Unterbrechung der Hauptstrecken dennoch die Züge ans Ziel zu bringen. Vielleicht mit Verspätungen, aber trotzdem noch in einem Zeitrahmen, der akzeptabel wäre. Natürlich können bei großen Katastrophen nicht einmal die Bahnen verantwortlich gemacht werden, doch das Risiko, dass die Bahn zum Stillstand kommt, vermindert sich auf ein Maß, welches nachvollziehbar ist.

Auch der Neubau von Strecken, als Beispiel sei hier erwähnt, dass die Rätische Bahn von Schuls im Engadin bis nach Landeck und nach Schlanders geführt wird. Und von Landeck nach Schlanders ebenfalls eine Verbindung gebaut wird. So könnten besonders die Güterzüge über diese Strecken geführt werden und die Hauptstrecken damit entlastet werden. Doch vorallen wäre dies für den PKW und LKW Transport gedacht. Denn so sollen die Straßen der Entlastung zugeführt werden.

Es wird immer nur eine Frage der Technik sein, die das ermöglichen würde. Denken wir doch nur an den Spurwechseln zwischen den europäischen Bahnen und der Bahn Russlands. Hier werden in kurzer Zeit ganze Züge von einer Spurweite auf die Andere vollzogen. Dies ist auch bei uns möglich, wenn nur der Wille und die Bereitschaft gegeben sind. Doch nicht nur der Spurwechsel wäre zu beachten, sondern auch die Verladetechnik für PKW und LKW. Wenn es gemacht werden würde, dann könnten auf allen Bahnhöfen, ob diese nun groß oder klein sind, mit der entsprechenden Technik jederzeit be- und entladen werden.

Dies würde dazu führen, dass auf große, wie auch auf kleine Distanzen PKW und LKW nicht mehr die Straßen benutzen müssen, sondern mit der Bahn so nahe, wie möglich vom Abgangsort zum Zielort gebracht werden, was sich auf den Treibstoffverbrauch und die Umweltbelastung auswirken wird. Und wenn das nicht das Ziel sein soll, dann bitte die Antwort zu geben auf die Frage, wozu haben wir dann immer noch die Bahn?

Tourismus

Je nach Standpunkt und Sichtweise wird jedes Konzept immer nur so gut und sinnvoll werden, wieweit in die Zukunft gedacht wird. Dennoch werden keine noch so optimalen Visionen das bringen, was die Tourismuswirtschaft bräuchte, solange etliche Fakten nicht geändert werden. Im Blick auf die Klimasituation, die uns Menschen sagt, wo es lange gehen wird, müssen wir flexibel sein, denn das Klima nimmt keinerlei Rücksicht auf uns. Das wird auch bedeuten, dass die bisherigen sogenannten üblichen Angebote vergessen und durch völlig neue und ungewöhnliche Angebote ergänzt und teilweise ersetzt werden müssen.

Sollen die verschiedenen Tourismusregionen des Landes erfolgreich bleiben, dann sollte sich ein Umdenken einstellen und langsam ein gegensätzliches Angebotsprogramm zum derzeitigen Angebot einschieben. Natürlich kann die Tourismuswirtschaft Millionen in Agenturen stecken, die Frage bleibt stehen, welchen Sinn es macht, wenn die Ideen dieser Agenturen nur teuer sind. Es liegt in unseren eigenen Händen, was wir hier vor Ort mit den Möglichkeiten machen.

Daß wir erst am Beginn der Möglichkeiten stehen, die vor uns liegen, beweist das Verhalten der Touristiker im Allgemeinen durch eine dogmatische Phantasielosigkeit. Tourismus kann genauso wenig gemacht werden, wie ständig gegen die Natur zu arbeiten. Solange wir uns einbilden, dass wir die Natur nach den „angeblichen“ Wünschen der Gäste oder unseren eigenen Vorstellungen richten und anpassen könnten, dürfen wir uns nicht wundern, wenn die Probleme immer größer werden.

Tourismus kann man nicht machen, Tourismus ergibt sich. Daher kann Tourismus nicht nach den Vorstellungen von Funktionären laufen, sondern nur von Funktionären nach vorgegebenen Möglichkeiten gestalten. Aber hier liegen die größten Denkfehler vor. Denn aus diesen Möglichkeiten und mit diesen Möglichkeiten zu gestalten und zugleich für die Gäste ein Angebot zu bieten, vor dieser Aufgabe wird in Zukunft die Tourismuswirtschaft stehen.

Sollen wir hier weiterhin auf internationale Tourismuseinfalt hinarbeiten mit ein wenig lokalem Kolorit versehen? Obwohl sichtlich die Bemühungen vorhanden sind auf die Wurzeln zurück zu kommen und die Eigenheiten des Landes hochzuhalten, müssen in anderen Bereichen noch sehr viele Änderungen vorgenommen werden.

Festzinsen

Neben der sogenannten Transaktionsteuer wäre ein Nachdenken angebracht über die Zinsen. Das heißt, das Zinssystem, wie es bisher üblich war und ist, muß abgeschafft werden und durch eine andere Art des Zinses ersetzt werden. Der feste Zins wird für die Zukunft sowohl der Finanzwelt, der Staaten, wie auch der Wirtschaft und der Privaten von einer eminenten und existenziellen Bedeutung sein. Dieser feste Zins wird die Substanz der Finanzen sein, wenn wir nicht wollen, dass Alles in den Abgrund geht.

Es ist vielleicht viel zu einfach, dass es überhaupt als Gedanken wahrgenommen wird. Denn jeder Kredit wird mit dem Faktor Zeit berechnet, was eine Form von Sklaventum ist. Dazu kommt, dass diese Form von Verzinsung auch ein Hindernis für die wirtschaftliche Entwicklung ist, weil sich die Gier festbeißen kann und so nur die finanziellen Interessen getrieben und die realen Produkte und Dienstleistungen zu Nebenerscheinungen werden. Wenn es jedoch zu einem sogenannten Wirtschaftswachstum kommen soll, dann muß zuerst unterschieden werden zwischen einem Wachstum der Quantität und einem Wachstum der Qualität. Die Quantität bezieht sich auf die Masse der Produkte und die Qualität bezieht sich auf die Innovationen.

Wer Wirtschaftswachstum mit Quantität gleichsetzt, der wird sich an der Zerstörung unserer Welt aktiv beteiligen, denn die Ausbeutung mag im Moment vielleicht ganz Wenigen zu Gute kommen, doch das Ende ist berechenbar und absehbar. Wer jedoch auf das Wirtschaftswachstum der Qualität setzt, dem geht es um die Beschäftigung und nicht zuerst um den Gewinn. Hier entsteht der Gewinn erst durch das allgemeine Tun und Handeln. Dies aber setzt voraus, dass Kredite nicht mit dem Zeitfaktor, sondern mit dem Festzins versehen werden.

So wäre ein Festzins jener Betrag auf die Kreditsumme, die bekannt ist und damit Sicherheit für den Kreditnehmer bedeutet. Als ein Beispiel. Kreditsumme sind 1000,-€. Der Festzins beträgt 12%. Dann sind dies 120,-€. Also muß der Kreditnehmer 1120,-€ zurückzahlen. Natürlich kann ein solcher Kredit nicht auf unbegrenzte Zeit vergeben werden, sondern der Kredit ist in einem Zeitrahmen, der vorher festgelegt wird. So kann der Kreditnehmer ausrechnen, wieviel er zurückzahlen muß und er kann sich auch ausrechnen, wieviel dies im Monat wäre. So kann dann jeder flexibler arbeiten. Einmal kann der Kreditnehmer mehr zurückzahlen, dann wieder weniger, immer der Situation angepaßt.

Dieses System wäre auch weit gerechter und könnte viel an Subventionen ersparen helfen. Es könnten auch damit vielleicht Pleiten verhindert werden oder sie reduzieren. Jedenfalls wird für die Unternehmer die Berechenbarkeit besser und somit könnte auch anders kalkuliert werden, was sich auf die Preise auswirken könnte. Zudem kommt es der Kostenwahrheit entgegen, die viel zu Vieles wieder in die richtige Richtung bringen würde.

Gesundheit

Mit Sicherheit ist die Gesundheit das Wichtigste für die Menschen. Krankheiten können sich bald nur noch diejenigen leisten, die genügend Geld haben. Also stimmt es, dass Arme früher sterben. Dennoch bemühen sich die Staaten ein Gesundheitssystem zu erhalten. Trotz aller Sparmaßnahmen. Doch der Fehler liegt hier genauso im System, weil daraus ein Politikum gemacht wird. Deshalb muß das Gesundheitssystem aus den Klauen der Politik genommen werden.

Im Wissen, wo die Kosten anfallen, sind Reformen und Umstrukturierungen keine Lösung als solche, sondern ausschließlich nur ein mögliches Ergebnis eines kompletten Modell für ein funktionierendes und finanzierbares Gesundheitssystem im Ganzen. Das beginnt schon damit, dass bei den Medikamenten eine Verschwendung gesetzlich vorgeschrieben wird, die absolut keine Notwendigkeit hat. Jeder Arzt muß nur so viele Tabletten, Pillen und Tropfen verschreiben können, wie der Patient wirklich braucht. Wieso soll ein Patient zwanzig Pillen in einer Schachtel kaufen müssen, wenn dieser Patient nur fünf Pillen braucht?

Die Förderung von Gemeinschaftspraxen führt ebenso zu einem Spareffekt, weil der Patient nicht von Ort zu Ort und Arzt zu Arzt laufen muß, weil Alles in einem Haus ist und viel schneller behandelt und erledigt werden kann. Doch das ist auch nur ein Teil des ganzen Systems. Die Hausärzte sind am Anfang der Kette und hätten eine weit größere Möglichkeit für das Gesundheitssystem Kosten sparen zu helfen. Denn, wenn die Hausärzte für bestimmte Krankheiten eine Art Minispital hätten, bei denen die Angehörigen mitbetreuen könnten, dann wäre es ein Sparpotential. Besonders auf dem Land wären diese Gedanken von einer existenziellen Grundversorgung notwendig. Muß jeder sofort ins Spital? Kaum, denn Vieles kann sehr wohl und sehr gut im Kleinen gemacht werden.

Die Entwicklung der Medizin zu einem von Maschinen und Computer beherrschten System, kann nur teuer sein. Doch welchen Sinn macht es, wenn jedes Spital alle Geräte auf dem neuesten Stand hat und nicht derart ausgelastet sind, dass sich zumindest die Anschaffung auf Null ausgeht. Es müssen keinesfalls Gewinne erwirtschaftet werden, aber die Gerätschaften müssen sich rentieren.

Wirtschaft

Der größte Verursacher der Krisen und Fehlentwicklungen ist die Wirtschaft. Auch wenn wir Alle davon leben, die Wirtschaft ruiniert sich selbst durch ihr eigenes Verhalten. Beim Sport gilt, schneller, weiter, höher, aber hier wird die persönliche, individuelle Leistung gemessen. Auch wenn fast ausschließlich heute dabei nachgeholfen wird. Im Sport sind die Grenzen erreicht und hat natürliche Grenzen. Im Gegensatz zur Wirtschaft.

Die Wirtschaft will Gewinne machen, was per se nicht schlecht ist. Doch es werden die Kosten der Konsequenz nicht berücksichtigt, was dazu führen muß, dass wir uns in die Katastrophe wirtschaften. Die dümmste Argumentation in diesem Zusammenhang ist der Begriff der Wettbewerbsfähigkeit. Nun kann hier nicht der Wirtschaft alleine die Schuld zugewiesen werden, denn die Faktoren, die dazu führen, dass sich die Wirtschaft zu Tode rationalisiert, liegen in den Umständen, dass sich Gewerkschaften und Politik, wie Zuhälter sich in die Unternehmen einmischen. Die Gewerkschaften wollen sich, wie die Politik, der Gewinne bemächtigen.

Jeder Bürgermeister sieht nur die Steuern, die ein Unternehmen abführen muß, wenn sich ein Unternehmen in einem Dorf niederlässt. Und wenn es ein Unternehmen aus dem Ausland ist, dann macht man Schulden für die sogenannte Infrastruktur. Und wenn dann die steuerfreie Zeit vorbei ist, dann siedelt sich das Unternehmen in eine andere Gegend, dort, wo es am billigsten ist, vor allem bei den Personalkosten. So wird irgendwann unsere Wirtschaft zwar das Hauptquartier bei uns haben, doch die Arbeit wird in China gemacht.

Das Problem wäre fast gelöst, wenn das Handwerk wieder aufleben würde, wie es einmal war. Es sind das keine Reminiszenzen an die alte Zeit, sonder die alte Zeit ist die Lösung für das Problem der Arbeitslosigkeit. Natürlich muß die Politik auf sehr Vieles verzichten lernen, besonders auf die Belastungen des Arbeitslohnes. Die Arbeit darf nicht mehr die Lasten tragen, das Material muß teurer werden. Damit wird auch sicherlich der sorgsamere Umgang mit unseren Ressourcen zum obersten Wirtschaftsgesetz und nicht der Markt.

Es kommt noch dazu, dass die Arbeitswelt generell einer neuen Ausrichtung bedarf. Das heißt, die Gestaltung der Arbeitswelt muß von den erstarrten Formen gelöst werden und sich flexibel der Situation anpassen. So wird der Gedanke an die Tagelöhner als flexible Arbeits-

kraft, im Gegensatz zu den Leiharbeitern, wieder hervorgeholt werden müssen. Denn mit den Tagelöhnern soll es möglich sein, daß sich Viele ihre Arbeitskraft und Arbeitszeit frei gestalten können.

Bildung und Wissenschaft

Der große Irrtum von Ideologen ist, dass die Menschen erstens alle gleich sind, zweitens Alle das Maturaniveau haben müssen und drittens auf die Universität gehen sollen. Daher werden Experimente mit der Schulausbildung gemacht, die kaum bis gar keine Rücksicht auf die Intelligenz der Kinder nimmt, wie es notwendig wäre, damit wirklich die intelligentesten Kinder zu der Ausbildung kommen, die für das Weiterkommen geeignet sind.

Sicherlich werden heute mehr denn je die hochbegabten Kinder, sobald es erkannt wird, besonders gefördert. Es mag nun nach dem missbrauchten Begriff der sozialen Gerechtigkeit nun einmal nicht gerecht sein, dass es sehr wohl eine Minderheit der Intelligenz gibt. Doch die Masse der durchschnittlich intelligenten Menschen sind ungeeignet für die Universitäten. Das Niveau nach unten zu drücken und der Masse der Dummen anzupassen, mag vielleicht für die Ideologen und Politiker für die Wahlen zu Gute kommen, der Schaden dadurch wird sich katastrophal auswirken.

Wenn die Menschen sich dem Irrtum unterwerfen, dass Alle das Recht haben auf die Universität zu gehen und das dazu kostenlos und umsonst, dann fehlt es an der benötigten Intelligenz. Wer intelligent ist, weiß, daß Wissen käuflich ist, Bildung jedoch ausschließlich die Arbeit an sich selbst und nicht erwerbbar ist. Über das, was an Wissen den Kindern in den Schulen beigebracht werden soll, darüber können wir durchaus diskutieren, nur wenn es um Bildung geht, dann nicht mehr.

Intelligenz orientiert sich nach oben. Daher können wir das Niveau nicht senken, sondern wir müssen die Anforderungen nach oben verschieben, damit wirklich nur die Intelligenz eine Chance hat. An den Finanzen darf und kann es nicht scheitern, wenn wir bedenken, was Alles subventioniert und unterstützt wird, dann kann das kein Problem sein.

Eine sehr gute Ausbildung kann kaum von einem Dienstrecht abhängen. Kein Recht, kein Gesetz kann ein Niveau festlegen, sondern nur sehr gute und noch besser ausgebildete Lehrer erfolgen. Auch kann das Engagement der Lehrer durch kein Dienstrecht und kein Gesetz erreicht werden. Aber die engagierten Lehrer zu fördern, das kann festgelegt werden. Daß sich im Schulsystem sicherlich Vieles verändert und geändert werden muß, ist richtig, nur das Wie ist derzeit mit den Vorstellungen sehr bedenklich.

Zurück zu den Kleinstaaten

Es könnte durchaus mit der Mengenlehre erklärt werden, dass Europa, wie es sich mit ihren Strukturen darstellt, in Kleinstaaten aufgeteilt wird und so zu überschaubaren Einheiten zu kommen, die sowohl regiert, wie auch die öffentlichen Finanzen bestens kontrolliert werden können.

Die Kleinstaaterei hat ihre Vorteile, die zwar nicht zur Kenntnis genommen werden, jedoch inhaltlich für Lösungen zu vielen Problemen sein kann und sein wird. Es mag dies anachronistisch oder paradox wirken, trotzdem ist es jener Weg, der Europa auf eine Grundlage stellen würde, wenn das Ziel Europa sein soll und nicht eine Diktatur unter der Bezeichnung Europäische Union. Das heißt jedoch nicht, die EU ist von der Idee her schlecht, nur das, was daraus gemacht wurde spottet jeder Beschreibung, wie es die Probleme derzeit uns Allen vorführt und zeigt.

Es ist die Größe, die nicht einmal die EU-Kommission und das Europaparlament zusammen beherrschen, weil die Überschaubarkeit nicht gegeben ist. Schon die Verwaltung der EU-Gelder, der Subventionen, die bei dieser Größenordnung leichter durch Betrug in die falschen Kanäle gelangen, als bei überschaubaren Kleinstaaten, wo es leichter ist jeden zu kennen und so es auch einfacher sein würde die Mittel für die korrekte Verwendung zu kontrollieren. Zudem ist die Verwaltung auf ein Mindestmaß reduzierbar und so Kosten Einsparungen erst optimal machbar.

Für die politische Willensbildung sind Kleinstaaten ebenfalls weit besser, denn die Politiker könnten so viel näher an die Wähler und die Bevölkerung gebracht und so die Politiker leichter in die Pflicht und Verantwortung genommen werden. Es kann damit durchaus Vieles anders werden, wenn Europa mit Gesichtern verbunden werden kann, die dem Bürger direkt gegenüber stehen, weil sie den Bürgern bekannt sind. Derzeit kennen die Meisten die Politiker fast nur aus den Medien oder vielleicht von der Straße, wenn Wahlkampf geführt wird. Doch diese Gelegenheit ergibt sich in Normalfall alle vier oder fünf Jahre.

Selbst die Demokratie kann optimal ausschließlich nur in kleinen Einheiten richtig funktionieren, solange diese Einheiten überschaubar sind. Ab einer gewissen Größe konveniert Form und Inhalt immer schwächer. Denn die Feststellung der Willensbildung wird mit zunehmenden

der Größe dieser Einheit immer ungenauer, weil die Zuordnung der Entscheidungen mit der echten Meinung und Ansichten sich derart verdünnt, dass die wirklichen Willensäußerungen der Bevölkerungen eher einer Wahrscheinlichkeitsrechnung gleicht, als einer fast 100%igen korrekten Willensbildung der Bevölkerungen.

So ist es feststellbar, dass die immer weniger werdenden Wähler und die immer größer werdende Masse der Nichtwähler eine für die Demokratie sehr bedenkliche und gefährliche Entwicklung ist. So wird es demokratisch korrekt sein, wenn in dieser Entwicklung Bewegungen und Strömungen sich wählen lassen, die dann mit der Demokratie selbst Nichts mehr zu tun haben wollen. Kein Gesetz wird es verhindern, dass sich auch Ideologien, vor allem jene braune Weltanschauung, die niemand haben will und dennoch auf Umwegen, ob bewußt oder unbewußt, gefördert wird, sich ganz demokratisch wählen lassen und dann die Demokratie beenden.

Ein fruchtbarer Boden ist für eine solche Entwicklung die EU in der derzeitigen Form und Struktur. Denn die EU rechtfertigt denen ihre Ideologie mit ihrem Verhalten und dem, was die EU tut und auch nicht tut. Nichts ist von den Idealen und der Wirklichkeit mehr entfernt, als derzeit die EU. Worte und Schriften haben die Eigenschaft, dass Worte gesprochen und vergessen werden, Schriften auf Papier gebrachte Worte warten können. Doch Beides kann nicht mehr gleichgesetzt werden mit der Bedeutung der Begriffe und der Beständigkeit der Bedeutung. Die Verwendung der Begriffe stimmt heute immer weniger mit der Bedeutung überein und somit werden immer mehr Interessen wahrgenommen, die nicht mehr mit den Interessen der Bevölkerungen, der Menschen in Übereinstimmung zu bringen sind. Wenn Wirtschafts- und Parteiinteressen wichtiger werden oder sind, wie wird Europa jemals auf eine felsenfeste Grundlage gestellt werden können?

Die Kritiker dieser Vorstellung mögen jedoch bedenken, mit zunehmender Größe einer Einheit gehen auch die Probleme Hand in Hand. Aber es heißt bei diesem Kleinstaatenystem nicht automatisch, dass die Kleinstaaten Alles für sich machen können, sondern sie arbeiten nach dem Subsidiaritätsprinzip. Die Donaumonarchie von Österreich-Ungarn hatte dieses Prinzip mehr oder weniger. Denn was war allen Ländern gemeinsam? Die Krone, die Außenpolitik, das Finanzwesen und das Militär. Nur so kann auch Europa letztendlich funktionieren. Besonders deswegen, weil die Länder derart unterschiedlich sind im Wesen und Charakter, Geschichte und Kultur, obwohl alle Länder eine gemeinsame Wurzel und Geschichte haben,

auf die sie sich zurückführen lassen. Die Entwicklung aller Länder ist ebenso unterschiedlich, wie die Probleme und die Eigenschaften der Bevölkerungen.

Ein weiterer Aspekt ist, damit wird es für Europa keine Mehrheitsvölker geben und keine großen Länder, die eine stille Vorherrschaft führen. Wenn aber dies nicht gewollt wird, dann gibt es noch die Möglichkeit, dass Europa in drei Kategorien aufgeteilt wird mit zwei Möglichkeiten. Nehmen wir die Kleinst- und Kleinstaaten und führen sie zu einem Block zusammen. Dann nehmen wir die mittelgroßen Länder zu einem Block und die großen Länder als dritten Block. Jeder dieser Blöcke schickt im Verhältnis der Bevölkerungszahl Senatoren zur EU. Dies wäre ein echter Nationalrat und hat mit dem Europaparlament nichts zu tun. Dieser Senat vertritt die Interessen ihrer Blöcke. Dies hätte den Vorteil, dass die finanziellen Probleme ganz anders behandelt werden können. Denn die Größe der jeweiligen Länder ergeben auch ähnlich oder gleichartige Probleme. Und so könnten dann die Blöcke zunächst einmal untereinander darüber beraten, bevor Entschlüsse und Beschlüsse gefasst werden, die nur in einer Katastrophe für Europa enden können.

Die zweite Möglichkeit ist, es werden auf Grund dieser Blöcke dem Europaparlament entweder Regionalparlamente oder Blockparlamente vorgelagert, die immer nur für ihren Bereich das Notwendige für das Europaparlament aufbereiten und dann vorlegen. Zudem ist die Finanzkontrolle näher und direkter vor Ort und nicht in Brüssel alleine. Vielleicht könnten die vielen Fehlentwicklungen verhindert werden, zumindest reduziert, aber es ist nur eine Möglichkeit, wenn Probleme wirklich gelöst werden sollen.

Europa oder Europäische Union

Jeder Kritiker an der EU mag den EU-Euphorikern ein Dorn im Auge sein, dennoch, gerade die EU ist nicht das Gelbe vom Ei und hat auch nicht die Wahrheit und ist auch nicht das Maximum, was in Europa möglich ist, ist jede Kritik, wie sie auch immer sein mag, eine existenzielle Notwendigkeit. Wer kritisiert, dem ist die Angelegenheit nicht gleichgültig. Und das ist schon mehr wert, als die Jubeleuropäer.

Wer der derzeitigen Entwicklung, dessen Ende nicht absehbar sein wird, weil Probleme mit neuen Problemen gelöst werden wollen, das Wort redet, der hat sein Gewissen und sein Gehirn ausgeschaltet. Denn gegen jedes bessere Wissen und Gewissen zu handeln und nach außen hin Maßnahmen zu setzen, die nur in den Abgrund laufen, ohne die anderen Möglichkeiten zu denken und zu prüfen, die als Lösungen für Krisen dienen könnten, dafür würde jeder normale Bürger eine langjährige Haftstrafe ausfassen.

Die EU hat den Geburtsfehler, dass sie mehr oder weniger auf finanzielle Interessen aufgebaut wurde, wie die Subventionspolitik zeigt, statt sich auf ein europäisches Niveau zu konzentrieren. Das heißt, es müssen die Strukturen in den einzelnen Staaten so sein, dass in allen Ländern jeder einzelne Bürger weiß, wenn er oder sie Etwas wollen, wohin sie gehen müssen. Das bedeutet, die Vorgänge wären so überall die Gleichen, jedoch es werden immer die in den Ländern vorhandenen Gebühren ihre Gültigkeit haben. Es ist nicht Steuern und Abgaben gleich zu machen, sondern die Abläufe auf ein europäisches Mindestniveau zu bringen.

Ob nun die Einführung von Katasterämtern oder was auch immer, es sind die ungezählten vielen kleinen Dinge, die erst einmal zu einer gemeinsamen Grundlage gemacht werden müßen. Es ist daher eine Frage der Strukturen, die Europa zu einem gemeinsamen Gebilde machen würde und sicherlich auch die vielen Fehlentwicklungen stark einschränken könnten. So ist es in keinem Fall eine Frage der Finanzen, es ist und bleibt nur eine Frage der Strukturen. Und diese Frage kann beantwortet werden.

So sind auch die vielen Einrichtungen der EU vom Inhalt und der Idee durchaus positiv zu betrachten, jedoch was diese Einrichtungen an Konkretem machen, darüber werden noch viele Gedanken zu machen sein. Denn als Beispiel sei die Eisenbahnagentur zu nennen, die eigentlich soviel mehr machen könnte, sollte und müsste. Das heißt, der Ausbau des Eisenbahnnet-

zes in Europa, sowie der Erhaltung aller bestehenden Linien, vor allem der Nebenbahnen, wie auch neue technische Ideen zu prüfen und gegebenenfalls in eigener Verantwortung als Prototypen herzustellen, wäre eine Aufgabe, die Impulse für Europa sein würden. Dies gilt für alle anderen Einrichtungen genauso in und für ihren Bereich.

Die EU hätte die Chance weit über das bisherige zu tun. Nicht das Ersetzen des Vorhandenen, sondern das Ergänzen des Vorhandenen mit neuen Möglichkeiten und erst dann ersetzen, wenn es sich bewährt. Die EU kann sich nicht mit Subventionen freikaufen, doch statt der Subventionen könnten diese Mittel wirklich für Aktivitäten, Aktionen und Projekte verwendet werden, die für Beschäftigung sorgen könnte. Die Wirtschaft kann nicht für Wachstum bezahlt werden, welches nicht mehr möglich ist. Es können nur Impulse für die Wirtschaft vermittelt werden.

Daher wäre die Ausbildung von Handwerkern für die Kulturguterhaltung weit bedeutender und wichtiger für Europa, als Alles, was die EU sonst beschließt. Denn es ist auch ein Weg zur Bildung einer europäischen Identität. Und das ergibt Geist und Seele dessen, was einmal das heilige römische Reich deutscher Nation oder heute europäischer Nationen war und sein soll.

In keinem Fall wird Europa jemals das werden, was sich Bürokraten denken, Politiker nach Interessen beschließen und den Völkern aufgezwungen wird. Europa ist immer zuerst das Wenige an Gemeinsamkeiten zusammen zubringen und darauf alles Andere aufzubauen. Denn derzeit fördert die EU nur den Nationalismus, aber Europa wird vergessen. Wieder ein Beweis, wie eine wirklich gute Idee zerstört wird unter dem Mantel falscher Kriterien. Das hat weder die Idee verdient, schon gar nicht die Menschen, noch das Erbe unserer Vorfahren, die Geschichte.

Erst wenn sich gerade in den Fragen zu Europa und der EU sich grundlegendes ändern wird und damit ist ein allgemeines Verhalten von Kommission, Parlament und Politikern, kann noch aus der Idee das gemacht werden, was das Ziel erfordert. Doch das wird für Viele ein Ende mit Schrecken sein, außer es wird mit Gewalt am Schrecken ohne Ende festgehalten.

Gebrauchsanweisung für die Errichtung eines Gebäudes

Die Errichtung eines Gebäudes, ob nun ein einfaches Haus oder eine Kathedrale, erfolgt grundsätzlich immer den gleichen Gesetzen und Regeln. Denn, wie ein Objekt aussehen soll, das ist die Baukunst, wie dieses Objekt errichtet werden soll, das ist die Kunst der Baumeister. Dieses Prinzip gilt für Alles und in jedem Bereich. Bauen ist Errichten und daher eine logische Abfolge von Schritten, die unabhängig davon, was und wie Etwas aussehen wird oder soll, eine reine technische Frage ist.

Zuerst braucht es ein Fundament, auf welchem das Objekt errichtet werden soll. Kein Plan kann noch so optimal sein, wenn das entsprechende Fundament dazu nicht vorhanden ist. Im Gegensatz zum Plan, welcher sich immer danach richten kann, welche Gegebenheiten für die Errichtung eines Objektes vorhanden sind, muß sich ein Fundament nach den vorhandenen Möglichkeiten richten, was sich dann auf die Realisierung des Baues auswirken wird. Und so ergeben sich in der Wechselwirkung von Vorstellung und Wirklichkeit die letztendlich dann entstehenden Objekte.

Doch hier sind nur die Grundgesetze des Bauens von Bedeutung. Das heißt, wie wird ein Bau wirklich errichtet und nicht, wie soll ein Bau aussehen. Der Bau als solches muß Bestand haben, wie dieser jedoch aussehen soll, das hat keinerlei Bedeutung, weil die Optik nichts mit dem Bau selbst zu tun hat. Es ist nur ein Kleid, aber nicht der Körper. Daher ist sicherlich auch der Bau die Grundlage dafür, wie die Optik aussehen wird, jedoch die Optik kann immer dem Bau angeglichen werden.

Nehmen wir hier als ganz Konkretes die Europäische Union her, die als ein Bau, wie es auch der Wirklichkeit entspricht, auf einem Fundament errichtet wurde, welches völlig andere und weit bessere Optionen ermöglicht hätten. Denn das Fundament für die Europäische Union ist Europa. Und auf diesem Fundament Etwas aufzubauen, das wäre für jeden Architekten und Baumeister ein Traum, wenn hier nicht die Bauherren als Dilettanten in Pfuscharbeit ein Objekt errichtet hätten, welches in sich zusammenfallen wird, wenn nicht eine entsprechende Renovation und Restaurierung erfolgen wird.

Gerade bei Europa ergibt das Fundament Europa Gestaltungsmöglichkeiten, die eine scheinbar unbegrenzte Chance eröffnen, dass daraus ein Gebäude errichtet werden kann, welches je-

ne Stabilität hat, die Europa braucht. Ob dann dazu Europäische Union sagt oder Europa, das hat keine Bedeutung. Das Einzige, was zählt ist, das aus den Möglichkeiten das Beste gemacht wird und nicht die Vorstellungen der einzelnen Bewohner umgesetzt werden.

Aber das heißt auch, dass zuallererst einmal das Gemeinsame in Europa gesucht wird und diese Gemeinsamkeiten zu einer Einheit gebracht werden. Doch die EU wurde nach dem Prinzip aufgebaut, zuerst das Dach und dann alles Andere. Das Andere soll sich dann dem Dach unterordnen. Doch genau dies ist es, was Europa zerstört, wenn nicht das bestehende Gebäude renoviert und restauriert wird. Auch wenn dies Schmerzen für die derzeitigen Bewohner bereitet, wenn es chaotische Zustände für eine bestimmte Zeit hervorruft, es ist die Notwendigkeit und nicht die Lust dazu, die den Pfusch des bisherigen für eine Überarbeitung braucht.

Trotz aller Krisen kann aus der EU immer noch Etwas gemacht werden, was Europa ist und sein wird, wenn die Bereitschaft vorhanden ist, dass sich die Spitze der EU, also die Kommission, sich bereit erklärt zuzuhören und darüber nachzudenken, was es an Gedanken und Ideen gibt. Das Haus Europa zu opfern, zu zerstören oder einfach nur als Spielwiese zu sehen, das hat Europa in keinem Fall verdient. Dagegen müssen wir uns Alle wehren.

Doch bauen wir zumindest im Gedanken Europa einmal auf, wie es sich gehört und nicht, wie es gemacht wurde. Während Europa und hier besonders die EU zuerst mit dem decken des Daches begonnen wurde und auf das Fundament zugearbeitet wird, wird ein Bau normal zuerst mit dem Fundament begonnen. Daher sind hier jetzt einmal die natürlichen Gemeinsamkeiten zusammenzuführen und aus diesen die Grundzüge der Grundmauern zu bilden. Auf diesen Grundmauern werden dann die weiteren Entwicklungen erst möglich.

So sind der Verkehr, ob Straßen oder Schiene oder Flugverkehr, aber auch die Post und die Telekommunikation für die Freizügigkeit der Menschen die Grundlage, die Grundmauern. Die Kulturobjekte, von der ältesten Antike bis heute, die Geschichte und die Entwicklungen sind genauso Grundmauern und Grundlagen, Die Kultur als Erscheinungsform der Gesellschaften gehört genauso zu den Gemeinsamkeiten Europas, wenn diese sich auch verschieden entwickelten. Doch die gegenseitige Befruchtung der Entwicklung ist eine europäische Eigenheit, die zu dem gemeinsamen Fundament gehört. Und so ergeben sich viele Gemeinsamkeiten, die Europa ausmachen.

Selbst Afrika, Asien und die anderen Kontinente haben generell eine größere gemeinsame Entwicklung und Erscheinung in sich, als Europa. Denn Europa ist sicherlich der vielfältigste Kontinent, der in sich zwar ein geschlossenes Gebilde ist und somit für eine Einheit prädestiniert wäre, jedoch genauso dadurch ein homogenes, wie zugleich auch heterogenes Gebilde ist. Genau dieses macht Europa so einmalig auf dieser Welt, daß wir hieraus das Beste machen müssen.

Deshalb kann auch niemals ein Verständnis aufgebracht werden, wenn mit dem Dachabschluß begonnen wird, dann die Ziegel angebracht und erst dann der Dachstuhl errichtet wird, der eigentlich das Dach halten sollte. Jeder gesunde Menschenverstand wird sagen, die sind krank, die das machen. Und wenn dann noch danach erst die Grundmauern von oben nach unten errichtet werden und am Schluß dann das Fundament, niemand Normaler wird das glauben und auch so danach handeln. Jedes Wachstum geht von unten nach oben und nicht umgekehrt.

Nur die Europäische Union schafft es, sich so selbst aufzubauen und dann wundern sich die Verantwortlichen, wenn soviel daneben geht. Kann ein Sozialsystem errichtet werden, bevor es Menschen gibt oder ist es doch umgekehrt, erst durch die Existenz der Menschen entsteht ein Sozialsystem? Das trifft auf Alles zu. Die Vorgaben kommen aus der Natur und den Naturgesetzen. Darauf können wir aufbauen, was immer wir auch wollen, aber immer nur unter Beachtung der gegebenen Naturgesetze.

Also, selbst die EU kann nur auf einem Fundament errichtet werden, welches stabil steht und auf den Gemeinsamkeiten beruht. Noch ist es nicht zu spät, aber lange können und dürfen wir nicht warten. Die Vorteile sind genauso groß, wie die Nachteile. Dennoch, nur die Vorteile zu sehen ist ebenso falsch, wie nur die Nachteile zu sehen und daraus die Entscheidungen zu treffen. Wenn mit der Mengelehre die Vor- und Nachteile gegenseitig abgewägt werden, dann kommt man sehr schnell drauf, dass es nur eine Frage ist, was wir abgeben, damit es uns zu einem Vorteil wird und welche Nachteile wir dafür in Kauf nehmen müssen. Trotzdem würde es sich die Waage halten.

Nur, es muß korrekt sein und darf sich nicht überlappen, sondern müssen klar und offen betrachtet werden können. Dann sind sowohl Vor-, wie auch die Nachteile sehr wohl zu ertragen und zu akzeptieren. Dann ist es eine Entwicklung und keine Anordnung.

Nehmen wir nur die Geschichte Europas her, dann finden wir genügend Ansätze und Anhaltspunkte, die eine Gemeinsamkeit bildet, auf der dann aufgebaut werden kann. Das würde konkret bedeuten, dass zuerst einmal die Vorstellungen, wie Europa aussehen soll, zusammengetragen werden und daraus jene Modelle zu entwickeln und zu formulieren, die dann angestrebt werden sollen. So erst können dann die konkreten Pläne erstellt werden, die die vielen Fehler des Systems reduzieren würde, unter denen wir heute leiden. Das heißt nicht, daß deswegen die Einrichtungen, wie sie derzeit bestehen, unnötig wären, vielmehr ist der Umgang damit auf eine neue Grundlage zu stellen.

Europa wird nicht daran scheitern, daß wir viele Sprachen haben, viele verschiedene Völker und viele verschiedene Kulturen, erst diese Vielfalt macht es möglich zu einer Einheit zu kommen, wobei die meisten Mitläufer und Jubeleuropäer die Einfalt meinen und anstreben. Scheitern wird es nur an der Charakterlosigkeit diverser Politiker, der Dummheit und der Geistlosigkeit. Natürlich sind es immer die menschlichen Unfähigkeiten, Unzulänglichkeiten, Niedrigkeiten und sonstiger negativer Wesenszüge, die aus den besten Ideen das nur denkbar Schlechteste machen. Und es erscheint als wäre dies ein systemimmanenter Fehler, wie ein Naturgesetz.

Gerade im Bezug auf Europa haben nicht die Interessen der einzelnen Länder, sondern die Sache selbst, die Ziele der Maßstab zu sein, wie die Lösungen am besten wären. Das bedingt jedoch genauso, dass eine Lösung, bevor diese beschlossen wird, sämtliche Möglichkeiten und Wege durchdacht werden, die für ein Problem vorhanden und gegeben sind. Lösungen können nicht erkauf und bezahlt werden, denn die Ursachen werden dabei nur genährt und nicht beseitigt. Welchen Sinn machen dann noch Gesetze, wenn zugleich die Ursachen erhalten werden?

Daher sind noch immer die besten Lösungen, auch wenn diese länger dauern, bis sie Wirkung zeigen, wenn die praktische Hilfe, das heißt, von Grund auf an einem allgemeinen europäischen Standard gearbeitet werden würde, der Mindestanforderungen für alle Länder ergeben. Das wäre dann ein Fundament, auf welchem weiter aufgebaut werden kann und somit zu einem stabilen Haus werden würde. Während des Baues bereits Schäden zu renovieren und restaurieren, dieses Verhalten kann nicht geduldet werden, weil die Folgekosten sich nicht mehr in Geld ausdrücken läßt, sondern zu der Fortsetzung des Nationalsozialismus, des Bolschewismus oder wie auch immer die diversen Ideologien sich nennen führt und somit genau

das erreichen wird, was eigentlich durch die Einheit Europas verhindert werden soll. Das Verhalten der Politik fördert die Weltanschauungen, die wir angeblich als überwunden erachten und fördern sie gleichzeitig, beziehungsweise geben wir diesen Ideologien ihre Rechtfertigung.

Eine solche Baustelle wird niemals zu einem Gebäude für Alle führen. Selbst der beste Mörtel, hier der Euro, kann das Material nicht zusammenhalten, wenn der Mörtel als Ersatz für die falschen oder schlechten Baumaterialien verwendet wird. Nein, nicht der Mörtel ist das Problem, es sind dies die unterschiedlichsten und gegensätzlichsten Materialien, die zusammengefügt werden müssen. Wenn es richtig gemacht wird, brauchen wir nicht mehr Mörtel, sondern nur die richtigen Materialien. Diese sind vorhanden. Daher sind es auch die Bauarbeiter, die Architekten und Baumeister, die daran arbeiten müssen und nicht die Bauherren.

So mögen Teile des Hauses im Rohbau noch zusammenfallen, jedenfalls ist noch Nichts verloren und unrettbar. Es liegt daher an den Bauherren, ob sie gewillt sind das Haus Europa zu errichten oder dies nur als Spiel- und Übungsfeld für sich sehen.

Regional- oder Provinzparlamente

Sowohl in Deutschland, wie auch in Italien, gibt es Regional- oder Provinzialparlamente. Also Gremien, die eine Zwischenstufe darstellen. Zum Einen hat dieses System den Vorteil, dass es einen größeren Überblick über ein größeres Gebiet hat und nicht nur die lokalen Interessen beachtet, zum Anderen sind diese Parlamente weit besser geeignet, die verschiedenen Probleme, wie im Besonderen die Verkehrsprobleme zu lösen. Aber genauso können diese Parlamente viel besser auch die kulturellen Angelegenheiten behandeln.

Das heißt auch, die Steuergelder wären in Händen diese Parlamente bestens aufgehoben, weil diese hier so nahe an der Wirklichkeit sind, wie keine andere Einrichtung sonst. Zudem nehmen diese Gremien den großen Parlamenten sehr viel Arbeit ab, weil die großen Parlamente sich auf die groben Richtlinien konzentrieren können und sich nicht mit Detailfragen beschäftigen müssen. So wird auch die Kontrolle dadurch weit effizienter erfolgen, als durch Institutionen, die weit weg sind.

So, wie in Italien sich zwei Regionen zu einer Provinz ergeben oder in Deutschland sich aus zwei oder drei Gebieten ein Kreis ergibt, könnten hier grundsätzlich europaweit die Verwaltungseinheiten neu ordnen. Damit wäre auch die Chance gegeben, dass Genehmigungen und sonstige bürokratische Hindernisse, die bisher von höheren Instanzen erledigt wurden, viel einfacher auf einer Zwischenebene erledigen lassen. So kann es auch dazu kommen, dass viele unnötige Kosten wegfallen, wie aber auch Verzögerungen bei Projekten verhindert werden

Jedenfalls hätten solche Regional- und Provinzialparlamente für die Demokratie mehr Vorteile, als die derzeitige Struktur der Demokratie in den verschiedenen Ländern. Zudem können hier alle jene sehr guten Verhalten aus allen Ländern eingeführt werden, wie Anhörungen, die Beurteilung von Personal im öffentlichen Bereich, wie die Lehrer in Finnland und so weiter. Jedes einzelne Land hat Etwas, was bestens ist und alle diese optimalen Faktoren zusammenführen und für die Zukunft eine demokratische Struktur errichten, sind wir heute den Nachkommen verpflichtet. Wir brauchen keine Experimente, sondern die Erfahrungen in den einzelnen Bereichen.

Erst dadurch erhalten wir auch ein gemeinsames Niveau in Europa, ohne deswegen aufoktro-
yierte Normen zu bekommen. Wenn wir also wirklich das Beste für die Zukunft haben wol-
len, dann müssen wir aus allen Ländern die besten Formen und Gegebenheiten zusammentra-
gen und zu einem Ganzen machen. So darf es nicht zu einem Kopieren kommen, sondern aus-
schließlich die Grundprinzipien müssen die allgemeine Grundlage ergeben. Das heißt auch,
dass so in jedem europäischen Land sowohl die Vorgangsweise, wie auch die Bedingungen
die Gleichen sind.

Identität

Im Wissen um den Zustand der eigenen Gemeinden, Länder und Staaten und der Entwicklung in Europa, stellt sich die Frage, sind wir nur noch Faktoren, die als Zahlen aufscheinen oder eine sowohl heterogene, wie auch homogene Form von Gemeinschaft? Wenn wir nur Zahlen sind, dann bekommen wir das, was wir verdienen, auch wenn wir einen absolut berechtigten Zweifel haben dürfen, dass wir selten das verdienen, was wir bekommen.

Wenn wir uns aber als heterogene und homogene Gemeinschaft sehen, dann ist festzustellen, dass es innerhalb dieser Gemeinschaft ein riesen Manko gibt. Es fehlt an Seele, Geist und Identität. Nun, nicht im individuellen Sinn, sondern für die gesamte Gemeinschaft des Menschen in einem definierten Bereich. Nehmen wir nur Europa als einen solchen definierten Bereich, dann trifft dies sehr wohl zu.

Es ist nun die Aufgabe mit Aktivitäten und Projekten als Kern für die Bildung von Identität dafür zu sorgen, dass den Menschen mehrere Aspekte abgedeckt und mehrere Möglichkeiten geboten werden, die zu Beschäftigung und wenn es machbar ist auch zu einer langfristigen Arbeit führt. Daher sind immer so viele Faktoren, wie nur denkbar und machbar auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen und auf Grund dieser Tatsache daraus eine Aktivität zu entwickeln. Diese Aktivitäten sind der Kern für die Bildung von Identität. Das Tun und Handeln um diesen Kern herum ist das Perlmutter, welches die Perle und in Folge die Perlenkette für Identität gibt.

Mit der Bildung von Identität, je nachdem um was die Identität gebildet werden soll, also mit der Heimatgemeinde, dem Land oder Europa, gleichgültig mit was sich die Menschen identifizieren sollen, es braucht immer ein übergeordnetes Interesse, welches Allen zugänglich ist. Das heißt, es muß ein Interesse vorhanden sein, welches über allen Einzelinteressen steht. Damit werden Wege geöffnet, die zwar keine Lösungen für Probleme im direkten Bezug sind, sondern es ergeben sich Weg zu Lösungen für Einzelprobleme.

Doch der erste Schritt zur Bildung von Identität ist nun einmal die Befassung mit Gedanken und Ideen. Die daraus resultierenden Diskussionen und Entwicklungen sind weitere Gedanken und Ideen, die aus dem Urgedanken, der Ur Idee. Es ist, wie in der Natur, aus Einem wächst Weiteres. Dann kommt erst der zweite Schritt, diese Ergebnisse werden geordnet und nach

dem Machbaren geprüft und den Urkernen zugeordnet. Somit erhalten die Ideen für die diversen Aktivitäten und Projekte neue Impulse durch ergänzende Gedanken und Ideen.

Identität kann niemals erkaufte werden. Doch die Identität des Leidens wird immer in einem System enden, welches den Betroffenen verspricht deren Würde wiederherzustellen. Und dazu werden immer sehr schnell Schuldige gefunden, nur nie die Richtigen. Diese Entwicklung beruht entweder auf der dogmatischen Dummheit oder dem Vorsatz die Bevölkerungen in ein System zu zwingen, welches dem Wahn der totalitären Systeme unterliegt. Alle sind gleich und es gibt nur noch eine Volksgemeinschaft. Mit Identität hat dies schon so etwas nichts zu tun, dass man sich fragen muß, ersetzen wirklich Außerirdische uns Menschen langsam aber stetig?

Identität kann ausschließlich nur im gemeinsamen Tun und Handeln erreicht werden. Zur Bildung von Identität gehört auch das Gespräch miteinander. Nur wer sich kennt, kann sich identifizieren. Und wenn sich die Menschen miteinander identifizieren können, dann können wir daraus weit mehr machen, ohne Gesetze und Vorschriften. Denn es wird sich ergeben, weil mit Identität eigentlich jeder wissen müsste, was zum Ziel führt.

Wachstum

Es mögen Markt- und Wirtschaftsgesetze geben, wie eben der Markt und die Wirtschaft funktionieren sollen oder vielleicht auch muß. Doch diese Gesetze haben den Nachteil, dass sie keine Rücksicht auf jene wesentlichen Faktoren nehmen, von denen der Markt und die Wirtschaft lebt. Denn diese Gesetze drehen sich nur um den Profit, was für sich legitim ist, jedoch in der Auswirkung auf einer Einbahnstraße ist. Die Ausrichtung auf den Profit nimmt keine Rücksicht darauf, dass die Faktoren, die dazu führen, dass es zu einem Profit kommen kann. So machen die Grundsätze, billiger, mehr und rationeller, zwar offensichtlich und logisch das Verhalten der Wirtschaft verständlich, trotzdem sind dies nur ein Teil des Ganzen, in welchem sich der Markt und die Wirtschaft befinden.

So kann der Markt und die Wirtschaft mit der Mengenlehre eigentlich beschrieben und gleichzeitig damit auch die Fehler des Marktes und der Wirtschaft gezeigt werden. Denn die gesamten Faktoren sind für die korrekte Beurteilung des Marktes und der Wirtschaft mit ein zu beziehen und so die Entwicklungswahrheit von Markt und Wirtschaft zu überblicken. Und zu den Faktoren gehören sowohl die Beschaffung der Rohstoffe, die Verarbeitung in der Produktion und dann der Verkauf, die Zeit des Produktlebens und dann die Entsorgung. Erst wenn alle diese Faktoren zusammengeführt wurden und auch noch die Nebenaspekte in Betracht gezogen wird, kommt man der Wirtschaftswahrheit nahe.

Da die Wirtschaft sich dogmatisch auf dem Irrweg des Wachstums fortbewegt, kann es nur mit der Kostenwahrheit im Gesamten dazu kommen, dass die Wirtschaftsentwicklung auf einen Weg gebracht wird, der auch für die nächsten Generationen noch begehbar sein wird. Das setzt voraus, dass das sogenannte Wachstum, also den Weg des immer billiger, mehr und rationeller, verlassen wird und die Begriffe Arbeit, Beschäftigung, Wiederverwertung, Handwerk und so weiter auf einen allgemeinen Nenner gebracht wird und somit die Grundlage für eine neue Wirtschaftsentwicklung einzuleiten. Denn das Wachstum der Wirtschaft kann nicht mehr weitergehen, weil die Wirtschaft den Zenith überschritten hat.

Der Anschein, daß der Markt unbeschränkt sei, kann nie aus einem gesunden Verstand entsprungen sein oder entspringen, denn wer denkt, der müßte von sich aus darauf kommen, dass niemals mehr gemacht werden kann, als vorhanden ist. Einfachste Mengenlehre, nur die Wirtschaft hat es bisher noch nicht begriffen.

Zudem kann ein sogenanntes Wachstum nicht auf die derzeitige Art und Weise erreichen, sondern erst, wenn die Arbeit wieder bezahlbar ist und die Rohstoffe dafür teuer. Die Vergangenheit kann dazu die beste Vorlage sein, wenn wir die Probleme von heute lösen wollen. Die Prinzipien sind immer die Gleichen, weil sich hier Nichts ändert, sondern nur die Erscheinungsformen sich ständig ändern, der zeit angepasst.

Gestaltung

Die Wirtschaft muß vom Produktionsdenken abgehen und zum Gedanken der Gestaltung kommen. Das heißt, Wirtschaft kann nicht nur auf Wachstum sich ausrichten, sondern sie muß sich der allgemeinen und der besonderen Gestaltung zuwenden. Denn die Wirtschaft lebt davon, dass sich Dinge ereignen und damit Impulse geben, die zur Wirtschaft werden. Also Gestaltung als Triebfeder und Wirtschaftsförderung.

So sind Veranstaltungen aller Art genauso für die Wirtschaft, wenn nicht sogar weit wichtiger, als die Produktion von Gütern. Denn mit der Gestaltung von diversen Veranstaltungen ergeben sich von selbst auch wieder neue Produkte, die zwar nicht zwangsläufig zur Massenproduktion führen, sondern Kleinproduktionen hervorbringen, dennoch aber zu einer stabilen Wirtschaft führen. Nicht mehr die Masse kann für die Wirtschaft zum Ziel werden, sondern die Flexibilität der Wirtschaft.

Das heißt auch, daß die Ausschreibung von Veranstaltungen die Wirtschaft sich den Vorgaben anzupassen hat und nicht umgekehrt. Die Wirtschaft muß die Vorstellungen der Menschen erfüllen und nicht die Menschen sich den Wirtschaftsinteressen unterordnen. Der Bedarf ist hier entscheidend und nicht die Befindlichkeiten der Wirtschaft. Dann aber könnte daraus derart Viel gestaltet werden, was zwar dem Durchschnitt nicht sinnvoll erscheinen würde, im Endeffekt jedoch dazu führt, daß hier Lösungen für Probleme gegeben wären. Auch wenn es nur die Ansätze dazu sein sollten.

Jeder Lösungsansatz ist immer noch besser, als nichts zu tun und abzuwarten. Dies jedoch führt dazu, daß sich die Schiefelage ständig so weiterentwickelt und nicht gestoppt oder eingebremst wird. Daß aber muß das Ziel sein, wenn wir uns nicht in der Krise verfangen, sowie durch die Krise in den Abgrund reißen lassen wollen. Nur Eines können wir sicher nicht machen, das ist das, was derzeit als Krisenmanagement den Menschen verkauft wird. Die Verursacher zu retten und nicht die Menschen zu fördern.

Die unterschiedliche Behandlung von Institutionen und anderen Einrichtungen zu den normalen Unternehmen der Privatwirtschaft würde vom juristischen Standpunkt gegen den Gleichheitsgrundsatz verstoßen. Doch die vorgeblichen Argumente, die zu einer nicht gerechtfertigten Unterstützung von Unternehmen führen, die als die Ursachen der Krise feststehen, wird

bei der normalen Privatwirtschaft schlichtweg als Kriminalfall behandelt. Jedes Gericht würde sofort jeden Firmeninhaber, Geschäftsführer oder Manager für sehr lange Zeit verurteilen und ins Gefängnis stecken.

Deshalb ist jeder einzelne Cent, der zur angeblichen Rettung dieser Institutionen und Einrichtungen verwendet wird eine Verschwendung. Denn mit diesen Summen kann mit und durch eine aktive Gestaltung fast die gesamte Arbeitslosigkeit für die nächsten zehn Jahre beseitigen und gleichzeitig der Wirtschaft neue Impulse vermitteln. Nur eine kreative und aktive Gestaltung, auch wenn diese nicht dem Vorstellungsvermögen und dem Verständnis der Allermeisten entspricht, kann die Wirtschaft im Gesamten am Laufen halten.

Armut und Elend

Die Zunahme der Armut und des Elends ist kein naturgegebener Zustand, sondern ein von Menschen gemachter Zustand. Das heißt, es ist das Produkt und Ergebnis der Systemfehler. Diese Erkenntnis ist die Voraussetzung oder richtiger wäre die Voraussetzung dafür, dass sich die Situation ändert. Doch dafür müssen wir die ideologischen Sicht- und Denkweisen vergessen und uns einzig und alleine auf die Probleme konzentrieren. Damit ergeben sich völlig neue Möglichkeiten für Lösungen, weil keine Hindernisse durch Ideologien Lösungen verhindern.

Die Armut, wie auch das Elend kann nur durch Aktivitäten und Projekte entschärft, ja sogar beseitigt werden, wenn statt Subventionen an die Verursacher der Krisen, diese Mittel für die Beschäftigung der Menschen verwendet werden. Aber dazu braucht es auch die Einsicht, dass Beschäftigung keinen Sinn im herkömmlichen Verständnis braucht, sondern die Menschen sich durch die eigene Arbeitskraft ihren Lebensunterhalt verdienen können. Dabei ist es von keinerlei Bedeutung, was die Menschen machen, solange nichts Sittenwidriges verlangt wird oder gegen die allgemeine Moral verstößt.

Die beste Art an Aktivitäten und Projekten hier wäre, wenn es die Beschaffenheit hat, dass sich die Betroffenen an die Arbeit so gewöhnen können, wie es ihnen am Besten geeignet erscheint. Das heißt, Arbeiten, die so sind, dass sich jeder Einzelne selbst nach seinen Möglichkeiten die Arbeit einteilen kann. Sicher werden auch völlig neue Schemas der Bezahlung erstellt werden müssen. Das bedeutet, dass ein Grundgehalt eingeführt werden muß und dazu entsprechende, nach Zeit und Aufwand gerechtfertigte Zusatzentlohnung.

Der Grundgehalt darf jedoch nicht die Mindestsicherung übersteigen. Die Zusatzentlohnung jedoch muß den Anreiz bieten, dass die Leistung der Betroffenen diese dazu bringen sich aus eigenem Antrieb anzustrengen. Bei jeder Aktivität und jedem Projekt sind die Zusatzentlohnungen vorher ersichtlich zu machen. Damit wird es möglich jeweils eine Formel zu entwickeln, nach der ausgerechnet werden kann, was jemand machen muß um ein bestimmtes Gehaltsniveau zu erreichen.

Die Aktivitäten und Projekte sollen sich nicht zum Nutzen der Wirtschaft sein, sondern der Allgemeinheit zu Gute kommen. Damit kann sowohl Beschäftigung erreicht werden, die die

öffentliche Hand entlasten kann, wie auch zu Impulsen für die Wirtschaft führen. Das hängt jedoch von den Aktivitäten und Projekten ab. Es kommt dabei nur darauf an, was daraus gemacht wird.

Hier sind besonders Aktivitäten und Projekte in der Gartengestaltung und der Glashaus- und Zuchtbetriebe anzustreben. Denn Alles, was mit der Natur zu tun hat, kann nicht mit und durch Gesetze beeinflusst werden, also nicht vom Menschen bestimmt. Die Natur wächst, wie sie es und nicht wie der Mensch es will. Und die Beschäftigung mit der Natur ist der beste und sicherste Arbeitgeber. Deshalb und besonders für das allgemeine seelische Wohlbefinden wäre Gartengestaltungen ideal für die Beschäftigung der Menschen.

Hier könnten zumindest die gar nicht oder sehr schlecht ausgebildeten Personen eingesetzt werden, die auf den anderen Arbeitsmärkten sonst keine Chancen haben würden. Denn das Elend beginnt schon damit, dass zwar die Ausbildung enorm ist, doch Sicherheit damit dann einen Arbeitsplatz zu bekommen, gibt es nicht. Ob zum Taxifahrer eine akademische Ausbildung zur Voraussetzung wird, erscheint zunächst einmal so, aber es sind dies die Auswirkungen einer ideologischen Bildungspolitik.

Statt den Falschen das Geld in den Rachen zu werfen, wäre es angebracht durch Aktivitäten und Projekte jenen Menschen die Chancen und Möglichkeiten zu geben, dass sie ihren Lebensunterhalt sich selbst verdienen könnten. Es ist dies auch immer eine Frage der Würde der Menschen, von der immer dann gesprochen wird, wenn sonst irgendeine Situation gemeint ist, die nicht dem Bild entspricht, welches nach unseren Maßstäben angepasst ist. Und die Menschen nur als Faktoren für Großkonzerne, Banken und Versicherungen zu betrachten erzeugen nun einmal die Armut und das Elend.